

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

59. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. einschl. Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 19. November 1921

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf., die übrigen je nach Art und Umfang. Verkauf- und alle sonstigen Reklamenzettel 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 134

Der neueste Gewaltakt der Entente und die Kredithilfe deutscher Industrieller

Zwei Vorgänge von wirtschaftspolitischer Bedeutung bewegen gegenwärtig die Gemüter aller Volksgenossen, die gewöhnt sind, über Schicksalsfragen unserer Volksgemeinschaft nachzudenken. Um Fragen dieser Art aber handelt es sich tatsächlich bei der draconischen Verfügung der Entente auf Stilllegung der Deutschen Werke und bei der unserer Regierung aus spekulativen Gründen angebotenen Kredithilfe der deutschen Industriellen zur Erfüllung der Reparationsleistungen.

Veruchen wir zunächst, uns über die folgenschwerere neueste Ententeforderung klar zu werden, mit der sich kürzlich bereits der Reichstag beschäftigte aus Anlaß einer sozialdemokratischen Interpellation über die Deutschen Werke. Die Kriegsschiffe waren in den zahlreichen Betrieben der Militär- und Marineverwaltung, soweit sie zur Herstellung von Waffen, Kriegsgeschütz und Munition dienten, mehr als 200 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Es erfolgte die Gründung einer Aktiengesellschaft unter dem Namen „Deutsche Werke“. Sämtliche Aktien befinden sich im Besitze des Reiches. Nach Aberwindung vieler Schwierigkeiten gelang es, die ehemaligen Seeres- und Marinebetriebe in Stätten friedlicher Produktion auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage umzuwandeln, in denen etwa 37 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt werden. Bei voller Produktion hätte die doppelte Zahl in den Werken beschäftigt werden können. Die Umstellung auf Friedensarbeit erfolgte mit Einwilligung der Volksherrscherkonferenz, unter ständiger Überwachung durch die interalliierte Militärkontrollkommission. Diese erklärte sich mit dem Produktionsplan einverstanden, nachdem sie alle Einrichtungen, Gebäude und Maschinen zu vernichten befohlen hatte, die ihrer Ansicht nach vielleicht doch einmal noch militärischen Zwecken dienstbar gemacht werden könnten. Wie ungeheuer große Werte dabei vernichtet wurden, das geht aus sachkundigen Mitteilungen in der freigeberlichkeitslichen „Deutschen Reichszeitung“ hervor. Im Werke Kasselhorst bei Spandau wurden z. B. von 14 500 Maschinen 5500 zerstört, 4190 demontiert und entfernt und 760 beschlagnahmt, unter diesen gerade die modernsten und leistungsfähigsten. Auf dem Werke Wolfgang bei Hanau müßten nahe an 10 Mill. Mk. für Löhne lediglich für Zerstörungsarbeiten aufgewendet werden. Für alle Werke insgesamt hat man für diese Zwecke 37 Millionen Mark ausgeben müssen. Hierzu kommt der Milliardenbetrag der dem Erdboden gleichgemachten Bauwerke, der zerstörten Maschinen und Einrichtungen und der sonst noch vernichteten Materialien. Nebenher verursachte die interalliierte Kommission dauernde Störungen des Ausbaues der Deutschen Werke. War irgendeine Produktion ins Auge gefaßt, die Möglichkeit ihrer Einführung durch monatelange mühevollen Vorarbeiten erwiesen, die dazu nötigen Einrichtungen beschafft worden, dann kam die Kommission und verbot die Benutzung dieser Maschine und jener Einrichtung. Die Auslieferung der Deutschen Werke auf der letzten Leipziger Herbstmesse war eine mustergültige. Die Reichhaltigkeit der produzierten Artikel und deren Gediegenheit fielen allgemein auf. Der raffinierte Werkmeister und der verständnisvollen, aufopferungsbereiten Arbeiter- und Angestelltenchaft kann man nur Bewunderung zollen, daß sie trotz aller kaum zu beschreibenden Erchwernungen einen sich fortgesetzten Produktionsstand zu erreichen vermochten, der für die Zukunft die besten Erfolge für die Deutschen Werke erwarten ließ.

Alle in dieser Beziehung gehegten Hoffnungen würden durch den neuesten Willkürakt der Entente gänzlich gemacht werden. Die Folge davon wäre, daß das Erfurter Werk ganz geschlossen werden müßte; der größte Teil des Kasselhorster Werkes würde stillgelegt werden müssen. Im Spandauer Werke wurde durch das Verbot der Benutzung eines Generalörs und der Modernisierung des veralteten Walzwerksbetriebs die Möglichkeit produktiver Arbeit schroff

unterbunden. Die Herstellung von Filmrohstoffen im Werke Wolfgang bei Hanau wurde unterlagert und obendrein befohlen, alle Werksanlagen völlig zu zerstören. Selbst die Eisenbahnanlagen sollen zerstört werden. Und dies alles, nachdem überall die bis ins einzelne gehende Erlaubnis zur Fabrikation vorlag und nachdem Millionen ausgegeben worden waren, um die Produktionsmittel, Maschinen usw. anzuschaffen!

Wenn die rigorosen Forderungen der Entente erfüllt werden sollten, würden 11 000 Arbeiter ohne weiteres brotlos werden. Mittelbar aber würde der Gesamtbestand der Deutschen Werke aufs bestigste erschüttert, wenn überhaupt die Möglichkeit einer Fortführung der übrigen Produktion besteht. Es war nach alledem Grund genug vorhanden, daß sich Reichswirtschaftsrat und Reichstag mit Energie gegen die unerhörte Vergewaltigung des Friedensvertrags wandten. Selbstverständlich führten in erster Linie Vertreter der Arbeiterchaft in den beiden sozialistischen Parteien den Abwehrkampf gegen die wahnwitzigen Zumutungen der Entente. Auch der aus der Arbeiterbewegung hervorgegangene Reichschahminister Bauer stellte bei der Gelegenheit fest, daß es sich um Maßnahmen handelte, die durch nichts rechtlich begründet, ja geradezu unvernünftig sind, weil sie große Werte zerstören und unser Wirtschaftsleben aufs ungünstigste beeinflussen. „Ob wir in der Lage sind“, so führte der Reichschahminister u. a. aus, „eine angeordnete Zerstörung, falls es dabei bleiben sollte, wirklich auszuführen, ist zweifelhaft, weil die Arbeiterchaft, die davon betroffen wird, darauf erregt ist, daß sie uns einmütig erklärt hat: Wir rühren keine Hand und schlagen jeden nieder, der unsere Arbeitsstätten vernichten will!“

Mit welchem Ernst die von der Sorge um die Aufrechterhaltung ihrer Existenz erfüllten Arbeiter die Entwicklung der Dinge verfolgen, das beweisen ihr Proteste gegen Ausführungen des kommunistischen Abgeordneten Malzahn. Dieser hatte im Reichstage behauptet, daß die Werke, anstatt sich auf Friedensgeräte umzufstellen, Munition und Waffen herstellen. Daraufhin richtete der Zentralbetriebsrat der Deutschen Werke N.-G. in Spandau folgendes Telegramm an den Reichstag: „Mit Betremden haben der Zentralbetriebsrat und die Vorstehenden der Betriebsräte der Deutschen Werke von den Ausführungen des Abgeordneten Malzahn Kenntnis genommen. Der Zentralbetriebsrat und die Vorstehenden der Betriebsräte stellen einstimmig (mit Einschluß der Kommunisten) fest, daß die Ausführungen des Abgeordneten Malzahn über die Umstellung der Deutschen Werke in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. In den Werken werden weder Kriegswaffen noch Kriegsmunition angefertigt. Der Zentralbetriebsrat und die Vorstehenden der Betriebsräte protestieren entschieden gegen die entstellende und arbeiterschädigende Darstellung.“ Auch die Gesamtbelegschaft des Erfurter Werkes protestierte in einer Entschlieung gegen die Erklärungen des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Malzahn in der Sitzung vom 10. November. Es sei unwahr, daß im Werk Erfurt jetzt oder nach Ausbruch der Revolution jemals Maschinengewehre angefertigt worden seien. Unwahr sei es auch, daß in derselben Zeit überhaupt eine Patrone hergestellt worden ist. Am Schlusse der Entschlieung heißt es dann: Der Gesamtbetriebsrat bittet den Reichstag, den Abgeordneten Malzahn zu veranlassen, seine unwahren Behauptungen zu widerrufen.

Wie sehr die Entente sich durch die Ausführungen Malzahns (die dieser nachträglich abzuschwächen versuchte) bestärkt sieht in ihren Zerstörungsforderungen, das zeigt ein Blick in die Pariser Presse. Alle unwahren Behauptungen des kommunistischen Abgeordneten über die Fabrikation von Kriegswaffen und Munition werden von ihr sorgfältig registriert. Sollen die Ententeforderungen aufrechterhalten werden, dann können die brotlos werdenden, nach Tausenden zählenden Arbeiter mit gutem Recht von Arbeiterverrat sprechen. Es ist fürwahr ein starkes Stück von Verkennung wirklicher Arbeiterinteressen in dem gemeindlichen Betriebe der Deutschen

Werke! Und dabei sind die tieferen Beweggründe des um seine Profitinteressen bangenden Ententekapitalismus gerade darin zu erblicken, den ausschließlichen Versuch zur Schaffung von Produktionsstätten zu unterbinden, die der Allgemeinheit gehören und nach den Grundfragen wissenschaftlicher Betriebsführung unter Ausnutzung bürokratischer und fiskalischer Gesichtspunkte betrieben werden. Mit Bezug hierauf sagt das Verbandsorgan der technischen Angestellten und Techniker: „Aus General Nollet, dem Chef der Kontrollkommission, spricht das Verbot der französischen und belgischen Unternehmer, die ihren Abfall bedroht fühlen; spricht die Furcht des internationalen Kapitals, in Deutschland könnte mit den von den Deutschen Werken gefundenen Produktionsformen der praktische Beweis der Möglichkeit einer sozialeren, höherer, dem Gesamtinteresse der Volkswirtschaft dienlicheren Wirtschaftskraft erbracht werden. Der Profit steht in Frage, und darum: Gewalttätige Hemmung und brutale Zerstörung, darum die Brotlosmachung Zehntausender arbeitwilliger Menschen, die nun mit ihren Familien der öffentlichen Fürsorge anheimfallen müssen.“

Die sozialdemokratische Interpellation über die Deutschen Werke im Reichstag erfolgte nicht zuletzt deshalb, um die Öffentlichkeit in allen Ländern, insbesondere die französische Arbeiterchaft, auf die sinnlosen Maßnahmen der militärischen Kontrollkommission aufmerksam zu machen. Ob dagegen erfolgreich protestiert werden wird in den Siegerländern, das wagen wir zu bezweifeln. Denn ist die Erkenntnis noch so schwach entwickelt, daß nur eine einheitliche, kräftige, internationale Aktion der Gewerkschaften dem kapitalistischen Wahnsinn ein Ende bereiten kann zum Besten des internationalen Proletariats. Die Arbeiter und Angestellten der Deutschen Werke müssen mit tatkräftiger Unterstützung des ADGB versuchen, das drohende Unheil mit allen gewerkschaftlichen Mitteln abzuwenden. Vertreter des gesamten Betriebsrats des Spandauer Werkes sind im Auftrage der Gesamtbelegschaft der Deutschen Werke beim General Nollet vorstellig geworden und haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie auf Erfüllung ihrer Forderungen bestehen bleiben würden. Der französische General würdigte die gegen die angeordneten Maßnahmen vorgebrachten Gründe der Arbeitervertreter und versprach, sie der Volksherrscherkonferenz zu übermitteln, die dann in einer Note das letzte Wort sprechen wird über Sein oder Nichtsein der Deutschen Werke. Eine Note der Reichsregierung über die Deutschen Werke ist dem Vertreter der französischen Regierung in Berlin inzwischen überreicht worden. Man braucht noch nicht alle Hoffnung aufzugeben, daß schließlich doch die bessere Einsicht siegt, muß aber doch aufs Schlimmste gefaßt sein. In den Siegerstaaten ist eben der Kapitalismus heute Trumpf und er beherrscht die Situation stärker als jemals.

Auch bei uns in Deutschland suchen jetzt die Vertreter der Kapitalisten durch kühl berechnete Maßnahmen zu ihrem vorrevolutionären Einfluß auf die Staatsmaschinerie zu gelangen. Dafür bildet das Kreditangebot der Industriellen an das Reich zur Erfüllung der Reparationsverpflichtungen ein lehrreiches Beispiel. Ursprünglich wollten sich Industrie und Landwirtschaft zur Abwehr einer Steuer auf die Goldwerke zu einer Hilfsaktion für das Reich zusammenschließen und die Bürgerschaft für einen Kredit übernehmen, der das Reich in den Stand setzt, seine Zahlungen an den festgesetzten Terminen zu erfüllen. Auf einer Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie im September in München nahm der Gedanke feste Gestalt an. In der Zwischenzeit ist aus der ursprünglichen Hilfsaktion ein regelrechter Beutezug der Großkapitalisten auf die Volksrechte und auf die Taschen der Steuerzahler geworden. Auf einer neuen Tagung der Industriellen trat unter Führung des Großverdieners Stinnes eine starke Strömung gegen die Kreditaktion zutage. Es wurde eine Resolution angenommen, die dem Reiche Gegenbedingungen für die industrielle Kredithilfe stellt. Die letztere wird von folgenden Voraussetzungen abhängig gemacht:

Es muß Sicherheit dafür gegeben werden, daß Reichsregierung und Reichstag eine parlamentarische Finanzwirtschaft auf allen Gebieten des Staatslebens unverzüglich einführen lassen und das Wirtschaftsleben von allen die freie Betätigung und Entwicklung schädigenden Fesseln befreien. Insbesondere müssen die Reichs- und sonst in öffentlicher Hand befindlichen Betriebe derart behandelt werden, daß sie nicht weiter die öffentlichen Finanzen belasten, sondern sie entlasten. Ein Ziel unserer inneren Wirtschaftspolitik muß sein, alle in der Wirtschaft vorhandenen, nicht voll beschäftigten Kräfte sicher zu produktiver Arbeit zu bringen. Die Industrie muß die Sicherheit haben, daß durch ihre Mitarbeit aus unproduktiven Unternehmungen Unternehmungen gemacht werden, die solche Erträge bringen, daß sie zur Verzinsung und Tilgung des geplanten Gelddarlehens ausreichen und die jetzt vorübergehend und freiwillig eintretende Industrie entlasten.

Dielei Erpressungsveruch des Grobkapitals muß allen wertvollen Volksgenossen die Augen öffnen. Als Entgelt für ihre Kreditaktion suchen die Industriellen das Reich in ihren Besitz zu bekommen, um ihm seine Lebensbedingungen vorzuschreiben. Steuerpolitik, Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik sollen vom Machtgebote des Unternehmertums abhängig sein und mit Staats- und gemeinwirtschaftlichen Betrieben wird Schluß gemacht. Sie halten den Industriellen für die Verpflichtungen des Reiches und werden kurzerhand privatisiert. Schon streicht das Privalkapital die Hände aus nach den Reichseisenbahnen und wichtigen Binnenhandelsbahnen, um auf diese Weise die Wirtschaftsmacht der Kapitalmagnaten zu vervollständigen. Die letzten Reste der Zwangswirtschaft sollen verschwinden, um mit Hilfe der freien Wirtschaft die Teuerung noch weiterhin wahnwitzig zu steigern und die Arbeitererschaft zu Verweifungsausbrüchen zu treiben. Doch eine Grenze ist der Syranenmacht gezogen durch die Gewerkschaftsbewegung. Die Vorstände des ADGB und der IFA kennzeichnen den Erpressungsveruch der Industriellen in treffender Weise durch nachstehende Entschliebung:

Die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes haben in den Beschlüssen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zur Gewährung einer Kredithilfe an das Reich eine Provokation der gesamten werktätigen Bevölkerung. Die organisierten Unternehmer knüpfen an die steuerlichen Vorschriften Bedingungen, die in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht zur Entrechtung und materiellen Schädigung der Arbeiter, Angestellten und Beamten führen müssen. Sie fordern von der Reichsregierung politische Garantien zugunsten des Unternehmertums, die in letzter Linie eine Einschränkung des Mißbehaltungsrechts der Arbeitnehmer in den Betrieben, eine Entlastung der Eisenbahn- und sonstigen Reichsbetriebe und die Durchbrechung oder Aufhebung des Arbeitsvertrags bedeuten. Der Vorlaut der Entschliebung läßt erkennen, daß allgemein mit der Gewährung der Kredithilfe das Reich und damit die breiten Schichten der Bevölkerung in eine wachsende und unerträgliche Abhängigkeit von den Unternehmern gebracht werden sollen. Die Kreditaktion der Industrie, die man anfangs als eine nationale Tat angesehen hat und die auch die Zustimmung der Gewerkschaften gefunden hätte, ist durch die Beschlüsse des Reichsverbandes der Deutschen Industrie als ein neues Machtinstrument des organisierten Unternehmertums entlarvt worden. Die vereinigten gewerkschaftlichen Spitzenverbände erwarten von der Reichsregierung, daß sie die von den Industriellen in Verbindung mit der Gewährung der Kredithilfe erhobenen Forderungen unbedingt ablehnt.

Die christlichen Gewerkschaften schwanken leider noch in ihrer endgültigen Stellungnahme zu den Bedingungen des Kreditangebots der Industriellen, was bereits dazu Anlaß gegeben hat, die Gewerkschaften im allgemeinen der Unschlüssigkeit und Mißlosigkeit zu beschuldigen. Gewisse interessierte Kreise verbreiten unwahre Gerüchte über die Stellung der Gewerkschaften zu den vom Reichsverband der deutschen Industrie an die Kredithilfe geknüpften Bedingungen. So wird behauptet, der Bundesvorsitzende Leipart habe dem Reichskanzler gegenüber erklärt, daß der ADGB und auch die sozialdemokratische Partei bereit wären, sich auf eine Entlastung der Reichseisenbahnen einzulassen. Das Gegenteil ist richtig. Leipart hat den Reichskanzler vielmehr darauf verwiesen, daß der Vorstand des ADGB schon am 9. November in Absprache mit dem Vorstand der IFA einstimmig beschlossen hat, die von den Industriellen erhobenen Forderungen unbedingt abzulehnen. Das kommt ja auch in der Entschliebung klipp und klar zum Ausdruck.

Mit gleicher Entschiedenheit wie die freien Gewerkschaften, voran die Eisenbahner, wandte sich auch der Deutsche Beamtenbund gegen den Veruch der Grobkapitalisten, die Not des Reiches auszunützen, um die Reichseisenbahnen und die übrigen Reichsbetriebe, den wertvollsten Besitz des deutschen Volkes, in Privatband zu bringen. Mit allen Mitteln müßte dieser selbstsüchtige, mit dem Allgemeinwohl unvereinbare Veruch der Industrie abgewehrt werden.

Sowohl, mit allen Machtmitteln, die der Arbeitererschaft und dem Staate zu Gebote stehen, soll und muß der grobkapitalistische Erpressungsveruch abgewehrt und nachdrücklich gehandelt werden. Es muß den Herren gezeigt werden, daß es noch eine Staatsgewalt gibt, die mächtiger ist als alle Schlotbarone zusammen. Sie, die durch ihr Angebot gezeigt haben, daß sie in der Lage sind, dem Staate finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um der schlimmsten Not zu begegnen, müssen nunmehr dazu gezwungen werden. Die Besteuerung der Grobherdener ist ein Schritt zum Sozialismus. Ohne Zaudern muß durch ein Gesetz ein erheblicher Teil der Sachwerte aller Aktiengesellschaften dem Staat übergeben werden. Es führt uns kein anderer Weg aus dem Elend heraus. Eine Kapitalflucht vor dem Diktat der Sinnnes und Konjoren darf es unter keinen Umständen geben. Nachdem das werksfähige Volk durch die Steuerherrschaft ausgepreßt ist bis auf den letzten Pfennig seines Einkommens, müssen endlich die Besitzer der Sach- bzw. Goldwerte rasch und ausbrechend zur Steuerleistung herangezogen werden. Schon ist von einem neuen Kreditangebot der Industriellen die Rede in der Tagespresse. Immer deutlicher wird erkennbar, daß das Kapital darin nur ein Mittel erblickt, um sich der drohenden Ersaffung der Sachwerte zu entziehen. Die Vorstände des ADGB und der IFA halten sehr recht daran, wenn sie bei ihren weiteren Beratungen am 15. November beschließen, bei dem wachsenden Finanzelend des Reiches und der damit verbundenen unerträglichen Teuerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel von der Reichsregierung unverzüglich ein gesetzgeberisches Eingreifen zu verlangen. Unter unbedingter Ablehnung aller Veruche einer Überführung der Eisenbahn- oder anderer Reichsbetriebe in Privatbesitz wird vorgeschlagen, die im Besitze des Reiches befindlichen wirtschaftlichen Unternehmungen von ihrer heutigen bürokratischen Bevormundung zu befreien und durch Sozialisierung wirtschaftlich zu gestalten. Gegen die Ausbeutung der Reichseisenbahnen durch privatkapitalistische Mehreranten müssen im Eisenbahnfinanzangehe Sicherungen vorgehoben werden. Demgemäß wird von der Reichsregierung und vom Reichstage zur Erfüllung der Wiedergutmachungsleistungen und zum Ausgleich des inneren Haushalts des Reiches die beschleunigte Beschlußfassung über folgende gesetzgeberische Maßnahmen gefordert:

1. Befreiung des Reiches an den Sachwerten. Die Aktiengesellschaften haben 25 Proz. ihres Aktienkapitals auf das Reich zu übertragen. Die kleineren gewerblichen Unternehmungen und die Landwirtschaft sind durch eine Steuer, deren Ertragnisse der Veränderung des Geldwertes angepaßt sind, in gleicher Höhe zu belasten.
2. Sozialisierung des Kohlenbergbaues zur Erhöhung der Kreditfähigkeit des Reiches.
3. Neuordnung der Verkehrsunternehmungen mit dem Ziele, sie in kürzester Zeit wirtschaftlich zu gestalten.
4. Scharfe Ersaffung der Exportzölle durch Ausbaur der Außenhandelskontrollen.
5. Beschränkung der Einfuhr auf das Lebensnotwendige.
6. Erhöhung der Ausfuhrabgaben bis zur völligen Ersaffung der Valutagewinne.
7. Beschleunigte Eingehung des Reichsnotopfers.
8. Sofortige Entziehung der bisherigen Steuern, insbesondere der Einkommensteuer. Die Steuerpflichtigen müssen verpflichtet werden, den Betrag ihrer eigenen Veranlagung sofort an die Finanzämter abzuliefern. Bleibt diese Zahlung bis zu einer Grenze von 25 Proz. hinter ihrer Einkommenssteuerpflicht zurück, so haben sie nach der definitiven Veranlagungsentcheidung des Finanzamtes den Rest mit 5 Proz. Zinsen abzuliefern. Ist die Selbstveranlagung unter diesem Betrage zurückgeblieben, so haben sie für diese Summe eine Verzinsung von 30 Proz. zu zahlen. Die Umherrscher ist von den Steuerpflichtigen in monatlichen Abschlagszahlungen abzuliefern.
9. Scharfe Besteuerung der durch Devisen und Effektenegeschäfte erzielten Gewinne.
10. Kontrolle der privatwirtschaftlichen Monopole.

Die Vorstände des ADGB und der IFA rufen alle organisierten Arbeiter und Angestellten sowie die zentralen und örtlichen Organe der freien Gewerkschaften auf, mit allem Nachdruck für dieses Mindestprogramm einzutreten und für seine Durchführung ihre ganze organisatorische Kraft zu entfalten.

Die freien Gewerkschaften dürfen das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, in entscheidender Weise die Absichten der Grobindustriellen durchkreuzt zu haben. Der Erfolg ihrer Abwehraktion muß sich bald zeigen. Das Reichskabinett wird und muß eine solche Art von Kredithilfe, wie jetzt von der Grobindustrie geboten, ablehnen. Durch scharfe steuerrechtliche Maßnahmen muß vielmehr den grobindustriellen Mammonsdienern gezeigt werden, „wo Barbel den Hock halt“.

Für die gesamte Arbeitererschaft ergibt sich aus all diesen Vorgängen die Lehre, fest und frei zu ihren gewerkschaftlichen Interessenvertretungen zu stehen, den berufenen Vertretern und Sachwaltern das nötige Vertrauen zu schenken und jeden Zerpfitterungsveruch energisch zu bekämpfen. Nur so wird es gelingen, größenwahnsinnigen Unternehmertum despoten Schach zu bieten.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Berlin. Aus Anlaß der 50jährigen Berufsjubiläen der Kollegen Gustav Herold, Bernhard Rühle und Hermann Nettelmann von der Firma Willeke & Co., Berlin, findet am Sonntag, dem 27. November d. S., vormittags 10^{1/2} Uhr, in der Berliner Kindbrauerei, Neuhölln, Hermannstraße, ein gemütliches Beisammensein statt, wozu Freunde, Kollegen und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

□ □ □ Rundschau □ □ □

Statistik des Tarifamts. Im Laufe dieser Woche hat das Tarifamt an die Gehilfenfunktionäre statistische Fragebogen versandt, deren Beantwortung nach dem Stande vom 15. November erfolgen soll. Von den Bezirksvorständen des Verbandes hat das Tarifamt bereits vor einigen Wochen das Adressenmaterial der Vertrauensleute der einzelnen Orte eingefordert und die Versendung der Fragebogen an diese Adressen ist noch im Laufe dieser Woche erfolgt. Sollten Bezirksvorstände mit Einbringung ihres Adressenmaterials im Rückstande sein, so wird dringend um sofortige Mitteilung der Adressen unter Angabe der Zahl der benötigten Fragebogen an das Tarifamt gebeten. Die Vertrauensmänner aller Orte und aller Druckereien werden gebeten, den Fragebogen gewissenhaft auszufüllen und bestimmt noch im Monat November an das Tarifamt zurückzuschicken.

Amlicher Vergleich der Buchdruckerlöhne in den Jahren 1913 und 1921. Ein Auslaß in der Monatschrift „Wirtschaft und Statistik“, die vom Statistischen Reichsamte herausgegeben wird, veranschaulicht die Lohnunterschiede im deutschen Buchdruckergewerbe in den Jahren 1913 und 1921 folgendermaßen (Altersklasse C, Lohnsteigerung nach Prozenten):

Sohnschicht	Buchdruckergehilfen allgemein				Maschinenfeger					
	Tarifmäßiger Wochenlohn		Lohnsteigerung 1913—1921 (1913=100)		Tarifmäßiger Wochenlohn		Lohnsteigerung 1913—1921 (1913=100)			
	1913	ab 1. Okt. 1921 für	Verh. rate	Er. dige	1913	ab 1. Okt. 1921 für	Verh. rate	Er. dige		
Ohne	27,50	275	263	1000	956	34,37	298	286	867	832
2 1/2	28,10	280	268	993	951	35,23	303	291	860	828
5	28,87	290	278	1005	963	36,09	313	301	862	834
7 1/2	29,56	300	288	1015	974	36,95	323	311	874	842
10	30,25	310	298	1025	985	37,81	333	323	886	854
12 1/2	30,94	320	308	1034	995	38,67	343	333	892	861
15	31,62	330	318	1044	1006	39,53	353	343	898	868
17 1/2	32,31	340	328	1052	1015	40,38	363	353	904	874
20	33,00	350	338	1061	1024	41,25	373	363	910	885
25	34,38	355	343	1033	998	42,96	382	370	889	861
30	34,38	377	365	1097	1062	42,96	404	392	940	912
Berl.	34,38	385	373	1120	1085	42,96	412	400	959	931

„Wirtschaft und Statistik“ bemerkt hierzu folgendes: „Siernach sind die Mindestwochenlöhne der Buchdruckergehilfen von 1913 bis 1921 durchschnittlich auf das 10- bis 10^{1/2}-fache und diejenigen der Maschinenfeger durchschnittlich auf das 8^{1/2}- bis 9fache gestiegen. Diese Steigerungssätze dürften im allgemeinen den Tatsachen entsprechen, wenn auch im einzelnen der Grad der Lohnsteigerung wesentlich davon abhängt, ob der Lokalschlag des Beschäftigungsortes demjenigen der Friedenszeit gleicht. Vom 15. November 1921 ab werden sämtliche Wochenmündelstöhne in den Altersklassen A, B und C um weitere 25 Mk. und für Neuausgelernte um 20 Mk. erhöht.“ Es ist zu begrüßen, daß von amtlicher Seite die Lohnentwicklung im Buchdruckergewerbe einer Betrachtung unterzogen und dadurch das Interesse für Außenbetende geweckt wird. Da in dieser Monatschrift auch die Lohnverhältnisse von anderen Industrien behandelt werden, können unsere Prinzipale daran erleben, daß die Buchdrucker nicht etwa andern Arbeitern im Lohne voranziehen.

Nachnahmewerte Beispiele. In anerkannter Weise stellte die Firma Neuber „Generalanzeiger für Bonn und Umgebung“ in Bonn alljährlich eine beträchtliche Summe dem Betriebsrate zur Verfügung zwecks Ankaufs von Kartoffeln und sonstigen Lebensmittel für das gesamte Personal. Jetzt zahlte die Firma ihrem zahlreichen Personal pro Kopf 500 Mk. Kartoffelzuschuß. Außerdem hat dieselbe ab Januar d. S. das Minimum um 55 Mk. erhöht. — Die Buchdruckerei von Hoffmann & Reiber in Griesh. i. Schl. hat am 10. November anlässlich ihres fünfzigjährigen Bestehens das Gesamtpersonal durch namhafte Geldpenden erfreut (von 100 Mk. an bis zu 1200 Mk. je nach Dauer der Beschäftigung). In Betracht kamen über 180 Personen.

Nachnahmewertes Beispiel. Daß es auch grobe und finanziell gutstellende Druckereien gibt, die manchmal recht klug sein können, bewies die Geschäftsleitung der weihen bekannnten „Frankfurter Zeitung“. Sie brachte es fertig, dem Personal von den am letzten Lohnstage zu zahlenden 2 x 25 Mk. den Betrag für den Tag vor dem 1. November in Abzug zu bringen. In der Bekanntmachung des Tarifamts hieß es aber ausdrücklich, daß der Wochenlohn ab 1. November um 25 Mk. zu erhöhen ist. Die maßgebenden Personen der „Frankfurter Zeitung“ haben wohl keine Ahnung, wie aufreuzend

eine derartige ärmliche Handlungswelt wirkt. Die „Selt-schrift“ hat mit ihren großen Worten vom 8. November über die Einsicht der Prinzipale an diesem Beispiel einer großen Firma, die eine linkslebende angelebene Zeitung herausgibt, schon einen kräftigen Nutzen erhalten.

Zum Streik in den Hausdruckereien der Berliner Metallindustrie. Wie wir unter „Korrespondenzen“ in Nr. 129 berichtet, sind die in den Hausdruckereien der Berliner Metallindustrie beschäftigten Kollegen zwecks Eringung tariflicher Löhne in den Ausstand getreten. Der Streik ist bis heute noch nicht beigelegt, so daß vor Zugang von auswärtig noch besonders gewarnt werden muß. Als gefährlich für Buchdrucker und Buch-druckereibetriebe kommen in Betracht die Firmen: Allgemeine Elektrotechnikgesellschaft Werke Lützenstraße, Brunnenstraße 107a, Adlerstraße 71/76; Siemens (Siemensstadt, Verwaltungsgebäude); Aluminiumfabrik (Marienstraße 11); Borika (Segel, Betriebsgebäude). Zu-widerhandelnde ziehen den Ausschluß aus der Organi-sation nach sich.

Inglischtsfall. Am 15. November wurde der 51jährige Maschinenlehrer Johann Bockhoff in Ohligs (Rheinland), von einem Lokfahrlwagen beim Überfahren der Straße auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte erfaßt und zu Boden geworfen. Er erlitt einen Schädelbruch und starb kurze Zeit darauf im städtischen Krankenhaus, in das er bewußtlos eingeliefert worden war. Der Verlorene war 18 Jahre lang bei der Firma Wilhelm Müller jun., G. m. b. H., Drucker- und Verlag des „Ohligser Anzeigers“, in Tätigkeit und seit Gründung des Ohligser Anzeigers desselben, in welcher Eigenschaft er das Ver-trauen aller Kollegen genoß.

Offene Stellen für befähigte Gemeinshändler. Vom Zentralstellennachweis des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (Berlin SO 16, Engelauer 24) wird gesucht: ein Gewerkschaftssekretär, erste Kraft, für Mannheim. Bedingungen: Rednerische und kapitalistische Befähigung, mindestens fünfjährige gewerkschaftliche Organisation, völlige Vertrautheit mit dem Betriebsratgesetz. Ausführliche Be-merkungen sind umgehend an genannte Zentrale zur Weiterbeförderung einzuliefern.

Die Caterische Indexziffer für Oktober 1921. Der Reichsindex für die „Große Ration“, wie er durch die Er-mittlung der Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittel-bedarfs einer vierköpfigen Familie unter Zugrundelegung

des Dreifachen der Ration eines deutschen Marineoldaten in der Vorkriegszeit im Durchschnitt von etwa 200 deut-schen Stücken ermittelt wurde, betrug 418,42 Mk., gegen 399,59 Mk. im September d. J. Die Veränderung der Caterischen Indexziffer im Laufe der letzten Monate und Sabre ergibt sich aus folgender Übersicht:

	1914	1916	1917	1918	1919	1920	1921
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Januar	25,57	41,26	53,67	56,50	63,65	130,65	381,70
Februar	25,29	43,40	54,15	58,47	64,93	147,65	359,56
März	25,08	48,47	54,69	57,00	67,30	167,60	356,19
April	24,96	51,78	54,81	57,13	69,65	180,78	351,27
Mai	24,70	52,61	54,58	57,30	73,70	224,63	353,14
Juni	24,73	52,61	54,58	57,30	75,65	232,15	351,55
Juli	25,12	53,47	56,26	58,11	82,21	252,15	359,04
August	26,41	53,58	54,67	59,43	85,45	261,38	395,96
September	26,14	53,55	57,37	60,84	95,67	273,95	399,59
Oktober	27,09	53,50	54,79	61,40	100,63	332,20	418,42
November	27,86	52,92	55,49	62,49	108,83	357,05	—
Dezember	28,72	53,21	54,49	62,96	114,65	369,76	—

Briefkasten

S. A. in B.: Das eingeklagte Porto wird in nächster Woche dem Kollegen Braun zur Rückgabe an Sie übermittlelt; wir nehmen die Änderung selbst vor. Was wir bezweckten, ist Portofreiheit für Sie und Umarbeitung durch uns, wenn vor Ablegung der ein-maligen Prüfung stattfinden. — W. Z. in S.: In Nr. 132 haben wir gebeten, von Artikeländerungen zur nächsten Zeitschriftaus-gabe Abstand zu nehmen, weil erfahrungsgemäß die Redaktion aus dem Nachdrucke der Artikel, die die Zeitschrift über offenes Feuer zu legen will, drüben in den übrigen Organisationsstellen abzu-diegebrachten Vorarbeiten, wie in Anbetracht des Papier-mangels. Die Papierlieferung stellt sich infolge des Papier-mangels. Wir müßten insoweit ein bei voriger Nummer mit vier Seiten bescheiden. Es war vorauszusetzen, daß eine Anzahl von Kollegen doch mit Zeitschriften kommen würde. Die Unterbringung aller wird aber nicht möglich sein, da nur noch die nächste Nummer Artikel dieser Art bringen kann. — G. M. in S.: Wenn Sie hat der Wanderer in Schillers Spuren sich einige Male flüchtig verhalten Ihre Darstellung kann aber vorübergehend nicht gebracht werden, weil wir gar nicht wissen, wie die zur Zeitschriftausgabe vorliegenden Artikel untergebracht werden sollen. — H. S. in B.: Soll in Be-tracht gezogen werden. — G. J. in S.: Dankend erhalten, wird prompt befragt. — M. A. in S.: Wird aufgenommen. — A. D. in B.: Beiratspräsident und ein Zeitschriftredakteur, warum Sie nicht an-geschiedet, die wie schon so oft beklagt werden, in der Zeitschrift für den Verkehr mit dem „Kor.“ in Nr. 89, von uns grundrätlich nicht beantwortet werden? — S. T. in B.: Unsere Er-mittlungen haben ergeben, daß es dort und in der benachbarten Druckerei einen Buchdrucker bzw. ein Verbandsmitglied Ihres Namens gar nicht gibt. Wir lassen uns nicht täuschen, Ihr Artikel ist in den Papieren der Zeitschrift, die Sie in Nr. 89, in S.: Vorer-Einigung durch ein Ausweis über Verbandsmitgliedschaft, deshalb abge-lehnt. — G. S. in Hannover: Der betreffende Bericht wird in nächster Heile des „Zugbuchdrucker“. Gruß. — G. T. in B.: 12,50 Mk. — G. S. in B.: 8,50 Mk. — G. J. in S.: 8,50 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chammloplaz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Magdeburg. Der Seher Alfred Kirchfeld (Hauptbuchnummer 83788) wird hiermit aufgeführt, umgehend seine drei Reize nach dem höchsten Verbandsbureau, Große Mühlstraße 3 111, zu senden. Offiziant. Die Seher Ulrich von Wengen, geb. 17. Fe-bruar 1899 in Geer, und Hob. Kisten, geb. 8. Januar 1903 in Geer, werden aufgefordert, ihre Adressen unverzüglich dem Zeitsch-riftler G. Raban, Emden, Schulstraße 13, mitzuteilen.

Adressenveränderungen

Milfeld (Velle). Vorhändler: Karl Wiegand, Steinbergstraße 5. Wiktlingen (Saar). Vorhändler: Hugo Schuch, Wilhelm-straße 24; Nachhändler: August Wälder, Wiktlingenstraße 2.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die befragte Adresse):
Am Gau Mittelrhein 1. der Seher Bernhard Zimmer, geb. in Wiesbaden (Ar. Dillweiler) 1894, ausgl. in Etsch (Ar. Saarland) 1911; 2. der Seher Gerhard Otto Jung, geb. in Neunkirchen (Saar) 1902, ausgl. dal. 1920. — Fr. Conrad in Mannheim, U 2, 9. Am Gau Oder die Seher 1. Karl David, geb. in Elstergard in Pom. 1866, ausgl. dal. 1884; 2. Bruno Schöne, geb. in Dresden 1855, ausgl. in Wehlen 1885; 3. Alfred Jungnickel, geb. in Srie-gau 1892, ausgl. in Sagen 1910; 4. Richard Hübner, geb. in Sier-ward 1902, ausgl. dal. 1920; 5. Lorenz Krüger, geb. in Landshut 1902, ausgl. dal. 1920; 6. Paul Krüger, geb. in Lippehe 1887, ausgl. dal. 1915; 7. Karl Regim, geb. in Wittrofe 1899, ausgl. dal. 1918; die Drucker 8. Wilhelm Wen, geb. 1889, ausgl. in Wittenberg (Ar. Grauburg) 1904; 9. Otto Wöhlert, geb. in Kolberg 1896, ausgl. in Stettin 1921; 10. Fritz Weidner, geb. in Ober-glogau 1896, ausgl. in Dr.-Wartenberg 1914; 11. Martin Weidner, geb. in Sagen 1899, ausgl. dal. 1910; die Maschinenfeger 12. Stephan Aurosch, geb. in Jüterburg 1893, ausgl. in Schwedt 1912; 13. Friedrich Stäcker, geb. in Peterow 1902, ausgl. 1920; 14. der Schmiedler Richard Brunkhoff, geb. in Berlin 1881, ausgl. in Wittenberg 1881. — G. Reineke in Stettin, Turner-straße 10.

Verammlungskalender

Berlin. Gemeinsame Versammlung der Korrektoren und Maschinenfeger Sonntag, den 20. November, vormittags 10 Uhr, im Berliner Klubhaus, Unter den Eichen 2.
Chemnitz. Maschinenfegerversammlung Sonnabend, den 19. November, abends 7 1/2 Uhr, im „Goldenen Engel“, Hildpauer Straße 1a.
Mittelfeld. Maschinenfegerversammlung Sonntag, den 20. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Karplatz.
Leipzig. Korrektorenversammlung Montag, den 21. No- vember, abends 8 1/2 Uhr, in der „Goldenen Säge“, Dresdener Straße 19.
(Merzen eine Beilage.)

Russischer Seher
er such i. [637
Eper & Schmidt,
Berlin S 42, Ritterstraße 22.

Widenzseher
der gelegentlich das Stereotypieren über-nimmt. Heißt bei guten Leistungen für bauend ein [699
Paul Wasse, Kaiser l. W.

Vinotypeseher
guter Maschinenkennner, sofort in an-gebotene Dauerleistung gesucht. [635
Wilhelm Müller jun., G. m. b. H.,
Ohligs (Rhd.).

Vinotypeseher
für Berliner Tageszeitung sofort gesucht. [626
Offerten an
Fritz Schmidt,
Berlin S 61, Bismarckstraße 12.

Sehmaschinenfeger
für Vinotype (Ideal) in gute, dauernde Stellung gesucht. [627
„Rheinisch-Zeitung“ (W. Sturm),
Oberkirch (Baden).

Vinotypeseher
bei wechselnder Tag- und Nachtschicht gesucht. [624
„Anker Zeitung“, Anna l. Weiff.

Vinotypeseher
in dauernde Stellung gesucht. [597
Buchdrucker Otto Schöne,
Zerbst i. Anb.

Typographseher
Wir suchen einen äußerst korrekten (B.-Maschine) für dauernde Stellung. Bessere Praxis und genaue Maschinen-kennnis Beding. Nur wirkl. tücht. Seher wollen Angeb. m. Lohnford. richten an Reuber & Mechner, Marlenberg (Sa.). [600

Typographseher
für sofort in dauernde Stellung gesucht. [600
„Münchener Zeitung“, München i. W.

Monoטיפeseher
In dauernde Stellung für Leipzig gesucht. [605
Offerten, Zeugnisse u. Gehaltsansprüche unter Nr. 51 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Seherstereotypseher
bei guten Leistungen in dauernde Stel-lung sofort gesucht. [605
Angebote erbeten an
Buchdrucker Margales & Pöbbering,
Hilf- u. Leipzig, Dorfstraße 2.

Nach Hamburg!
Zur Entlastung des Stereotypsehers durchaus erfahrener [594
Seherstereotypseher
(Flach und Rund) für meine
Zeitschriften-Druckerei

Seherstereotypseher
gegen guten Lohn
sofort gesucht [587
Werber, auch solche, die be-reits auf mein vor zwei Wochen
erschienenes Inserat geschrieben,
wollen sich wenden an
W. Reimann, Hamburg 36.

Offset- und Andruker
sucht [595
Epamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Stereotypseher
in Malerschlagen perfekt, sucht [596
Epamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Stereotypseher
(unverheiratet) für Rund und Flach so-fort gesucht. [600
S. Kossmann, Salzweid (Wilm.).

Galvanoplastiker
sucht in dauernder Stellung [601
G. Gohl & Co., Frankfurt a. M.

Schiffseher
welche im Handinstrument gleichen können oder sich diese Wehrart anzueignen ge-will sind. Es werden sich nur solche Seher melden, welche eine gute Zu-richtung haben können. [591
Dornemann & Co., Magdeburg-Wdr.

Gaulschbriefe
zu 2,50 und 6,50 Mk. (Porto u. Verpackung
gesondert) empfiehlt A. Stegl, München 9.

Faktor
erster Widenzseher, 36 Jahre alt, such i.,
gesteht auf langjährige prima Zeugnisse,
Vertrauensstellung

in mittlerem Teilungs- oder Widenz-sehbetrieb nach Magdeburg oder nächste Nähe, auch Provinz. [610
Gefl. Offerten erbeten an
Karl Wehner,
Kalle a. d. E., Eldendorferstraße 28.

Schreibgewandter Seher, mit dem Be-rechnungswesen vertraut, bisher in einem Großbetrieb als fremdsprachiger und mathematischer Seher tätig, sucht Stel-lung als [610
oder Beschäftigung in einem Leipziger
Druckereikonstr.

Angebote unter K. 643 an die Ge-schäftsstelle dieses Blattes erbeten. [610
Fächler
Schiffseher

32 Jahre alt, in allen Scharten bewandert, wie auch an der Maschine und Seh-maschine „Ideal“ erfahren, sucht Stellung. [587
Werbe Angebote erbeten an
S. Götter, Marie i. Hoff.,
Schulstraße 26.

Thüringen
Welcher Seherkollege in Süddeutsch-land wäre bereit, seine Stelle zu tauschen? [610
Offerten unter K. 639 an die Ge-schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Süddeutschland
Fächler
Schiffseher

in ungehindelter Stellung, wünscht sich in Leipzig zu verändern. [621
Gefl. Angebote unter Nr. 621 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Korrektor für Russisch
und Deutsch sucht Stellung. [621
Gefl. Off. unter „Mir 565“ an
die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Verbandsnadel (F. D. M.) in echt
steht A. Stegl, München 9.

Widenzseherstelle
beschl. Vielen Dank den Be- [640
werbern.
Buchdruckerei E. W. H. Schulz,
Hamburg 3, Michaelisstr. 21a.

Widenz- und Inzeratenseher
19 1/2 Jahre alt, vorwärtsstrebend und arbeitsam, wünscht sich zu verändern, am liebsten nach Leipzig, doch nicht Be-dingung. [636
Angebote erbitte
Wilhelm Wehner,
Anklam, Neulorstraße 2.

Widenz- oder Werkseher
an flottes und korrektes Arbeiten ge-wohnt, sucht sofort Stellung. [609
Angebote erbeten an
Paul Kossmann,
Frankenhäufen (Kstb.), Bornstraße 85.

Berliner
Korrektor

seit langen Jahren an erstem Teilungs-unternehmen, beste Arbeits- und Wohn-verhältnisse, wünscht mit Hamburger Kollegen zu tauschen. [611
Gefl. Mitteilungen unter Nr. 611 an
die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinenmeister
in ungehindelter Stellung wünscht sich zu verändern. In Werk- und Widenz-druckerei perfekt und mit Klein-Apparat vertraut. Am liebsten nach Süddeutsch-land. [641
Bewerbungen erbeten unter Nr. 641
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Erst. Muster- u. Farbendrucker
an Spindler und Regel absolut selb-ständig, sucht per sofort nach Dresden Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter A. E. 638 an die Geschäftsstelle d. Bl. [548

Maschinenmeister
23 Jahre alt, tüchtiger Widenzdrucker an Schnellpresse u. Regel, sucht Stellung. [548
Angebote erbeten an
Karl Stegler,
München, Altonstraße 7.

Maschinenmeister
im Werk- und Widenzdruck tüchtig und mit Anlegeapparat „Zur“ vertraut, sucht Stellung. Eintritt kann sofort er-folgen. [548
Hermann Eschmann,
Zußfeld, Schillerstraße 15.

Typographseher
Modelle A. U. sucht sofort dauernde Stellung in der Provinz. [606
Offerten an Nr. 606 an die Ge-schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Jünger, arbeitsfreudiger
Maschinenmeister
firm in Mehrfarben-, Illustrations-,
Werk-, Platten- und Widenzdruck,
vertraut mit „Inverval“, sucht sich
nach Leipzig
oder Umgebung zu verändern.
Werbe Angebote unter Nr. 613 an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Rauch's Registerregler
hellen Registermacher bei Farben- und Platten-druck. Prospekt kostenlos.

Rauch's Anlegemarken
sind die zuverlässigsten bei Ein- und Far-bendruck. Aufklebbar wie Quadrate und aufspannbar auf Stahlband. [107

Rehrbücher für Drucker
sowie alle Werkzeuge für Satz und Druck in Qualitätsware nach Preisliste.
M. Rauch, Stuttgart, Sobenlostraße 9.

Maschinenband
Vriedensqualität, liefern [13
Beyner & Moth,
Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 112.

Reparaturen, Montagen
werden auf und billig ausgeführt von [41
Edwin Marcken,
Düsseldorf, Jordanstraße 7.

Für den Buchdrucker die
Kurzschrift Rothbarth!
[41
Mundervoll einfach und leicht. Berne
18 Zeichen und schreibe draußlos! Beliebt
bewährt, andern Elementen überlegen.
Erspart Zeit, bringt Geld! Gebrauch
ohne und mit brieflichen Unterricht. Pro-
spekt frei. [504
Fr. Rothbarth, Dresden-N. 21.

Typographiemaschinen,
Liegeldruckpressen,
Anlegearparate,
Gesetzte, Matrizen usw. repariert
schnell und preiswert. Monteur zur Be-zugung. Gefällige Referenzen. [58
Karl Hermann Leipzig-Gommers-
Wiedemannstraße 27. (Tel. 35483.)

Diplome für Verbands- und Arbeits-lubilitäten, Gedächtnisblätter für Opfer des Krieges empfiehlt A. Stegl,
München 9, Stolombstraße 1.

An unsere Inserenten!

Die ganz erheblich gestiegenen Herstellungskosten des „Korrespondent“ machen eine

Erhöhung der Anzeigenpreise

zur unabwiesbaren Notwendigkeit.

Vom 1. Dezember an erhöht sich deshalb der Preis für Kauf-, Verkauf- und alle sonstigen Reklameanzeigen auf 5 Mk., für Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen auf 1 Mk. für die fünfspaltige Nonpareil-Spalte.

Wir bitten von dieser Änderung gefl. Kenntnis zu nehmen.
Der Verbandsvorstand.

Taubstumme Kollegen im Vereine Berliner Buchdrucker und Schriftgießer

Am Sonntag, dem 27. November, nachmittags 4 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexanderstr. 44:

Generalversammlung

mit sehr wichtiger Tagesordnung, zu der jeder in Groß-Berlin wohnende bzw. beschäftigte taubstumme Kollege zu erscheinen verpflichtet ist.
Auswärtige taubstumme Kollegen nach vorheriger schriftlicher Anmeldung herzlich willkommen.

Der Obmann: Alfred Pomann,
Berlin O 112, Frankfurter Allee 296, bei Orogoren.

Gesangverein „Gutenberg“, Chemnitz

Mittwoch, den 23. November 1921, abends 8 Uhr, im „Thaliahaus“

Großes Konzert mit Theater

Ausführende: Männer- und Frauenchor „Gutenberg“, Konzertorchester „Thalia“. Hauptnummer des Programms: „An der Wolga“, ein Zirkus für Männerchor mit Klavierbegleitung von Hugo Fünfling.
Programm a 4 Mk. (einschl. Steuer) lind im Cabarett (Pestalozzi-Str. 7), im „Thaliahaus“ sowie bei allen Sängern zu haben. [630]

Bandwurm (Spul- u. Madenwürmer)

diese Schmarotzer entziehen dem Körper die besten Säfte, der Mensch wird blutarm, nervös, elend und schlapp. Blutschwäche und blutarme Frauen und Mädchen, Magen- und Verdauungsstörungen sowie nervöse Personen usw. leiden in den meisten Fällen an Eingeweidewürmern, erkennen aber ihre Krankheit nicht. Ehe Sie etwas dagegen unternehmen, verlangen Sie Auskunft gegen 1 Mk. in Klassenheimen. Seine Sangerkur! [6]

Wurm-Rose, Hamburg 11a 121.

Teilzahlung

Gute Waren zu soliden Preisen

Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen!

Katalog mit 1500 Abb. kostenlos!

Uhren, Zimmeruhren, Gold-, Silber-, Alufabrik, Lederwaren, Koffer, Rucksäcke, Letterwagen, Musikinstrumente und Sprechapparate, Kameras, Reisekoffer, Schirme, Haarschmuck, Kämme, Parfüme, Rasierartikel und Pfeifen

Praktische Geschenke

Jomass & Co. Berlin 8 407

Belle Alliance-Strasse 7-10

Monoline- und Linotype-Schreibmaschinen-Matrizen

werden schnellstens repariert bzw. mit neuen Nadeln, Rückkennern, Ohren oder Füßen versehen. Nicht gelistet, nicht genietet! Bewährtes, gef. gesch. Verfahren.
Kerlar Straße, Markstraße 1. B., Bündelstraße 2.

Blutwurst

Bestellen Sie sofort hochrein mit Speck durch, in Weichblechdosen, 2 Pfd. 15 Mk. Nachnahme nicht unter 9 Pfennig. [607]

Silber Käse

anerkannt gute, schmackhafte Qualität. Kalbe von etwa 9 Pfd. 16,45 Mk. pro Pfd. gegen Nachnahme. Kammonia-Verband, Hamburg 22 A, Schlegelplatz 18. [623]

Rauchtabak

ganz vorz. Qualit., leicht, arom., das Pfd. zu 24 Mk. versteuert; lgl. Nachb. Postpaket 8 Pfd. Nachn. Kammonia-Verf., Hamburg 22 A, Schlegelplatz 18

Linotypesetzer

für Idealmaschine zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. [617]

Komplettmaschinenbauer

für Souverän-Maschinen Typo I u. II in angenehme, dauernde Kondition gesucht. Schriftgießerei G. D. Zernert & Sohn, Altona (Eibe).

Süchtiger Jurichter

gesucht. Schriftgießerei E. Stoberg, Leipzig, Talstraße 31.

Süchtiger Galvanoplastiker

als Richter für Gardenauflos und Schriftzüge, eventuell auch als Abdecker, für sofort bei entsprechendem Lohn gesucht. [598]

Geübte Schriftstellerin

für Kommission sofort gesucht. [545]

Stuttgarter Süchtiger Seher (Weiser)

im Altköpen, Katalog- und Tabellen-Tab. vollkommen selbständig, sucht sich zu verändern. Angebote erbelen unter Nr. 620 an die Geschäftsstelle d. B1.

Maschinenmeister

mit allen an Regel- und Schnellpressen vorkommenden Arbeiten bestens vertraut, wünscht sich zu verändern. Essen, Dortmund oder Bochum bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Gefl. Angebote unter Nr. 612 an die Geschäftsstelle d. B1. erbelen.

Graphische Fachklassen

Entwurf und Werklatt-Ausbildung. Zushulle durch die Barmen. Kunstgewerbeschule Barmen.

Seite

erfolgt der Versand des hiesigen Almanachs für Buchdrucker usw. [616]

„Die Zeugnisse 1922“

Herausgegeben von R. Engel-Sardt. Sonderausgabe: 19,20 Mk. einschl. Porto. Bei Sammelbestellung Vorzugspreis! Durch Vorausbestellungen ist die erste Auflage fast vergriffen; die zweite Auflage dürfte infolge der eingetretenen Teuerung nicht mehr zum jetzigen Preise lieferbar sein. Bestellung noch heute die Ausgabe 1922 vom Verlag Julius Maier, Leipzig.

Vor Preiserhöhung Klassikerbibliothek

30 Bände geb. für 450 Mk. Chamisso 2 Bde. — Anzengruber 4 Bde. Goethe 4 Bde. — Schiller 6 Bde. Shakespeare 4 Bde. — Renan 1 Bd. Nietzsche 1 Bde. — Faust 3 Bde. Schopenhauer 3 Bde. — Richter 3 Bde.

Abzahl. monatl. 45 Mt. gefastet. C. S. Otto & So., Berlin-Lichterfelde.

Vorzügl. Klassikerbibliothek

32 Bände gut geb. 480 Mk. Chamisso 2 Bde. — Goethe 8 Bde. Faust 2 Bde. — Körner 1 Bd. Lessing 3 Bde. — Richter 3 Bde. Schopenhauer 3 Bde. — Schiller 6 Bde. Reuter 4 Bde.

C. S. Otto & So., Berlin-Lichterfelde.

Sch. zahl 5 Mt. monatlich

und bestelle bei der Firma C. S. Otto & So., Berlin-Lichterfelde

Marlitts Romane

9 Bände, gebunden noch für 50 Mk. (Anzeige mit Adresse einfinden.)

Vorzügl. Festgedichte

Fritz Reuters Werte Strindberg-Romane Strindberg-Dramen C. S. Otto & So., Berlin-Lichterfelde.

Gabelberger

kann nur die Grundlage für die zu schaffende deutsche Einheitschreibschrift bilden. Beut und löst diese Kunst und schließt auch der Bereinigung fremdgraphischer Buchdrucker an! Verfassender: W. Meddeman, Wolfenbüttel, Schützenstr. 3. Briefl. Unterricht erbeten: St. Moor, Elmshorn (Schleien), Friedensstraße 40; Auauß Megelein, Eilen-Well, Berliner Straße 21; Karl Reinhard, Wolfenbüttel, Oberstraße 1. Bei Anträgen ist Rückporto beizuliegen.

Druckereiverkauf!

Wollen Sie Ihren Kindern zum Weihnachtsgeld eine große Freude bereiten, so belchren Sie ihnen eine Gummitypendruckerei, welche Sie billig von uns beziehen. Unsere „Famos-Kinderdruckereien“ sind überall sehr beliebt und ebenso interessant wie lehrreich für unsere Kinder. Wir haben solche in verschiedenen Umrahmungen auf Lager. Von 4,50 bis 30 Mk., je nach Inhalt und Anzahl der Buchstaben. Ausführlichen Prospekt gratis. — Des Weihnachtsgeldes wegen bitten wir schon jetzt um Bestellung, damit wir rechtzeitig liefern können. Weiterer Katalog über die St. u. über und Romantische bis zu 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 11

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 20 Pfennig das Exemplar. Der Betrag ist bei Bestellung gleich mitzubringen.

Beilage zu Nr. 134 — Leipzig, den 19. November 1921

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonntabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf den in dieser Nummer enthaltenen Artikel

„Notstandsarbeiten im Buchgewerbe“

erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß Buchdruckereien, die solche Notstandsarbeiten zugewiesen wünschen, ihre Bewerbung beim Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, bewirken können.

Voraussetzung für Vergabe solcher Arbeiten ist, daß die betreffende Druckerlei die Einstellung arbeitslosen Personals bewirkt oder der Entlassung beschäftigungslosen Personals vorbeugt oder die sonst unvermeidliche Arbeitsfreisetzung vermeidet bzw. die gestrichelte Arbeitszeit wieder in die tarifmäßige umändert.

Was Näheres ist aus dem erwähnten Artikel zu entnehmen. Zu weiterer Auskunftserteilung in besonderen Fällen erklärt sich das Tarifamt bereit.

Die Berücksichtigung der antragstellenden Buchdruckereien kann natürlich nur erfolgen im Maße der von der Notgemeinschaft der Deutschen Willenshaft zur Verfügung gestellten Aufträge. Für völlig parteilose Berücksichtigung sorgt die dafür eingesetzte wissenschaftliche und technische Kommission unter Mitwirkung der Reichsbehörde.

Berlin, 14. November 1921.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Rudolf Hüflein, Präzisionsvorstand.

Robert Braun, Gehilfenvorstand.

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Entlohnung der deutschen Buchdrucker in Großstadt und Provinz

(Schluß.)

Die letzte Volkszählung vom 8. Oktober 1919 ergab nach Abtretung der durch den Friedensvertrag vom 28. Juni 1919 bestimmten Gebiete für das gesamte Deutsche Reich eine ortsanwesende Bevölkerung von insgesamt 60 898 584 oder rund 61 Millionen. Raum und Völkerverhältnisse verbieten es uns, die Verteilung der Buchdruckereien und der Gehilfen unter Berücksichtigung jeder einzelnen Gemeinde Deutschlands zu ermitteln. Wir beschränken uns daher zunächst nur auf die entsprechenden Nachweise für alle Städte mit mehr als 20 000 Einwohnern. Auf dieser Grundlage ergibt sich, daß von den 8705 Buchdruckereien mit 60 898 Gehilfen nach dem „Verzeichnis der Tarifanerkennungen“ vom 31. August 1921 in den Städten mit über 20 000 Einwohnern insgesamt 5455 oder 69,5 Proz. aller Betriebe und 55 428 oder 81,7 Proz. aller Gehilfen vorhanden sind, und zwar bei einer Bevölkerungsziffer dieser Städte von insgesamt 21 901 203 oder rund 22 Millionen — 35,9 Proz. der gesamten Bevölkerung des Deutschen Reichs.

Zahl der Einwohner, der Buchdruckereien, der Gehilfen, ferner die Ortsklassen, Lokalaufschläge und Indizes in Städten mit über 100 000 Einwohnern:

Städte mit über 100 000 Einwohnern	Einwohnerzahl 8. X. 1919	Ortsklasse	Lokalaufschlag	Zahl der Betriebe	Zahl der Gehilfen	Indizes		
						Aug. 1921	Sept. 1921	Dkt. 1921
Groß-Berlin	3 561 336	A	25	1062	12565	1045	1056	
Bamberg	985 779	A	25	300	2082	1099	1107	
Bielefeld	633 904	A	25	140	1107	1141		
Bildung	630 711	A	25	164	2305	1092	1106	
Düsseldorf	604 380	A	25	253	5678	999	1003	
Dresden	529 326	A	25	154	1576	1013	1052	
Düsseldorf	528 260	A	25	84	968	999	1063	
Essen	439 257	A	25	52	612	978	1024	
Hamburg	433 002	A	25	157	1215	1101	1122	
Halle	407 388	A	25	30	736	1111		
Hannover	352 675	B	20	82	705	1086	1081	
Köln	310 431	B	20	109	1352	984		
Stuttgart	309 197	A	25	108	1740	1046	1072	
Chemnitz	303 776	A	20	66	492	1008	1024	
Dortmund	295 026	A	25	36	362	1014	1034	
Magdeburg	289 856	B	20	61	705	989	1025	
Stuttgart	260 895	A	25	63	493	980	1031	
Bremen	257 923	A	25	66	527	1056		
Düsseldorf	244 302	A	20	37	264	1074		
Stettin	232 726	B	20	48	414	1044		
Mannheim	229 576	A	25	41	412	1139	1123	
Siel	205 330	B	20	47	244	1026	1038	
Jalle a. d. E.	182 326	B	20	39	550	947		
Silvana	168 729	A	25	56	303	1003		
Wiesbaden	168 557	B	20	16	96	1078		
Stettin	162 391	B	20	43	390	1049		
Gießen	157 218	A	20	40	448	1105		
Barmen	156 326	A	20	47	218	1038		
Wuppertal	154 555	C	15	21	246	907	949	
Worms	145 748	A	20	35	213	1201	1083	
Böblingen	142 760	A	25	21	174	1029		
Worms	139 539	B	20	35	522	973	994	
Worms	135 952	B	20	35	546	1032	1052	
Worms	129 646	C	20	27	394	1048	1024	
Worms	127 027	A	20	20	87	999		
Worms	124 325	A	20	46	154	1110		
Worms	113 071	B	20	26	213	1031		
Worms	110 102	A	20	5	14	1008	1047	
Worms	107 930	A	20	32	297	1091		
Worms	104 918	B	20	25	188	1008		
Worms	100 452	B	17 1/2	18	830	1002		

14 145 698 | 3777 | 41575

In vorstehenden 41 Großstädten mit über 100 000 Einwohnern (insgesamt 14 145 698) sind 3777 (48,1 Proz.) Buchdruckereien mit 41 575 (61,2 Proz.) Gehilfen vorhanden. Von den Buchdruckergehilfen werden entlohnt in 24 Städten und 2536 (32,3 Proz.) Buchdruckereien 19 848 (44 Proz.) mit 25 Proz. Lokalaufschlag, 10 136 (14,9 Proz.) Gehilfen in 22 Städten und 1108 (14,1 Proz.) Buchdruckereien mit 20 Proz. Lokalaufschlag und 1345 (1,9 Proz.) der Gehilfen in 122 (1,6 Proz.) Buchdruckereien in 4 Städten mit 17 1/2 Proz. Lokalaufschlag; 246 (0,4 Proz.) Gehilfen in 21 (0,3 Proz.) Buchdruckereien in einer Stadt (Lugsburg) mit 15 Proz. Lokalaufschlag. Zur Ortsklasse A (Reichsbesoldungsgebiet) gehören 25, der Ortsklasse B 14 und der Ortsklasse C 2 Städte (bzw. Stadtbezirke) an.

Wie aus den Tabellen ferner ersichtlich ist, haben wir auch versucht, die amtliche Ortsklasseneinteilung des Reichsbesoldungsgebietes vom 12. Mai 1921 („Reichsbesoldungsliste“ Nr. 33, vom 21. Mai 1921), die Lokalaufschlagklassen des Deutschen Buchdrucker Tarifs (Mai 1921) und die jüngsten amtlichen Indizes für die betreffenden Städte, soweit letztere bis Abschluß dieser Darstellung vorlagen, zu erfassen und in Vergleich zu stellen. Die Oktober-Indizes des amtlichen Geldwertes konnten wir leider bis Abschluß dieser Nummer nicht erfassen.

Zahl der Einwohner, der Buchdruckereien, der Gehilfen, ferner die Ortsklassen, Lokalaufschläge und Indizes in Städten mit über 50- bis 100 000 Einwohnern:

Städte mit über 50 000 bis 100 000 Einwohnern	Einwohnerzahl 8. X. 1919	Ortsklasse	Lokalaufschlag	Zahl der Betriebe	Zahl der Gehilfen	Indizes		
						Aug. 1921	Sept. 1921	Dkt. 1921
Oberhausen	98 677	A	20	7	54	1050		
Wiesbaden	97 566	A	20	28	241	1119		
Jagen i. W.	92 862	A	20	24	151	1087		1132
Bonn	91 410	A	20	35	168	1125		
Koblenz	90 721	A	25	17	155	1073		1083
Buer	88 668	A	20	29	333	1038		
Frankfurt a. M.	79 746	B	20	28	346	1015		
Worms	85 071	C	15	28	346	1022		
Darmstadt	85 017	B	15	14	155	1052		
Worms	82 367	B	17 1/2	20	266	1061		1078
Worms	80 332	B	15	10	189	964		
Worms	79 049	C	15	27	294	977		
Worms	75 380	B	25	24	145	1047		
Worms	74 811	B	17 1/2	7	39	1076		
Worms	73 839	B	15	22	124	1049		
Worms	73 680	B	15	17	119			
Worms	72 568	A	20	10	77	1075		
Worms	71 187	B	17 1/2	13	122	1167		
Worms	71 139	A	20	2	17	1009		
Worms	70 337	B	15	13	127	965		
Worms	69 595	B	17 1/2	17	170	983		
Worms	68 028	B	17 1/2	10	129	1120		
Worms	67 162	B	20	16	51	943		
Worms	67 953	C	17 1/2	8	71	975		
Worms	67 127	C	17 1/2	8	71	975		
Worms	66 911	B	17 1/2	3	5	1140		
Worms	65 933	B	25	6	67	1040		
Worms	65 055	C	15	12	165	997		991
Worms	64 118	A	20	7	42	1097		
Worms	64 031	B	17 1/2	23	140	1242		
Worms	60 941	B	20	27	110	1058		
Worms	60 831	B	20	17	147	1112		
Worms	60 626	A	20	7	48	1055		
Worms	58 397	A	20	14	167	1028		
Worms	57 558	C	15	11	139	946		
Worms	56 766	A	20	16	126	1128		
Worms	56 020	C	15	12	107	906		
Worms	55 707	B	15	14	94	1048		
Worms	53 499	C	15	20	136	991		
Worms	53 248	A	20	17	147	1108		
Worms	53 135	B	20	6	7	1058		
Worms	52 972	C	15	7	113	990		
Worms	52 834	A	17 1/2	1	18	1080		
Worms	52 510	C	15	15	213	900		

13 345 390 | 658 | 5879

In vorstehenden 44 Städten (bzw. Stadtbezirken) mit über 50—100 000 (insgesamt 3 345 390) Einwohnern sind 658 (3,4 Proz.) Buchdruckereien mit 5879 (8,6 Proz.) Gehilfen vorhanden. Von den letzteren werden entlohnt in 3 Städten und 47 (0,6 Proz.) Buchdruckereien 367 (0,5 Proz.) Gehilfen mit 25 Proz. Lokalaufschlag, in 17 Städten und 267 (3,4 Proz.) Buchdruckereien 2083 (3,7 Proz.) Gehilfen mit 20 Proz. Lokalaufschlag, in 11 Städten und 144 (1,9 Proz.) Buchdruckereien 1243 (1,8 Proz.) Gehilfen mit 17 1/2 Proz. Lokalaufschlag und in 13 Städten in 200 (2,5 Proz.) Buchdruckereien 2195 (3,2 Proz.) Gehilfen mit 15 Proz. Lokalaufschlag. Zur Ortsklasse A zählen 14, zu B 17 und zu C 13.

Zahl der Einwohner, der Buchdruckereien, der Gehilfen, ferner die Ortsklassen, Lokalaufschläge und Indizes in Städten über 30- bis 50 000 Einwohnern:

Städte mit 30- bis 50 000 Einwohnern	Einwohnerzahl 8. X. 1919	Ortsklasse	Lokalaufschlag	Zahl der Betriebe	Zahl der Gehilfen	Indizes		
						Aug. 1921	Sept. 1921	Dkt. 1921
Bamberg	49 179	C	12 1/2	9	62	965		
Solling	48 912	C	15	22	65	1143		1126
Worms	48 502	C	15	11	161	1056		
Worms	48 046	B	15	3	116	957		
Worms	47 213	C	12 1/2	11	79	970		993
Worms	47 144	A	20	3	18	1044		
Worms	45 880	B	20	7	77	1075		
Worms	45 756	B	17 1/2	13	56	973		
Worms	45 456	B	17 1/2	14	152	1083		1085
Worms	45 422	B	17 1/2	9	98	988		
Worms	44 282	B	15 1/2	13	78	1119		
Worms	44 012	C	15	20	232	926		970
Worms	42 821	B	17 1/2	11	31	1124		
Worms	41 246	B	15	10	136	982		945
Worms	40 410	A	20	4	13	1073		
Worms	39 819	B	17 1/2	13	52	1052		
Worms	39 752	C	12 1/2	4	61	957		
Worms	39 690	B	15	10	43	994		
Worms	39 611	B	15	13	60			
Worms	39 441	B	15	13	144	883		
Worms	39 223	B	15	11	72	1061		1021
Worms	38 340	B	15	5	65	1000		
Worms	38 105	C	15	3	7			
Worms	37 987	B	10	4	42	997		
Worms	37 814	C	20	10	74	1062		
Worms	37 603	C	12 1/2	5	39	1034		
Worms	37 491	B	15	3	78	983		
Worms	37 441	A	20	6	124	1093		
Worms	37 289	B	15	12	262	1016		
Worms	37 233	C	15	15	138	991		
Worms	37 192	B	17 1/2	7	55	1007		
Worms	36 944	B	15	10	64	1190		
Worms	36 564	B	17 1/2	11	77	1089		
Worms	36 396	B	15	6	55	917		
Worms	36 173	C	17 1/2	15	48	951		
Worms	35 483	C	15	4	45	1008		
Worms	34 835	C	15	10	52	990		997
Worms	34 731	C	17 1/2	5	61	1012		
Worms	34 374	C	15	4	69	978		
Worms	34 342	C	12 1/2	9	88	1028		1029
Worms	34 227	C	12 1/2	8	97	971		
Worms	34 189	A	20	3	18	1000		
Worms	34 094	C	12 1/2	10	87	987		
Worms	33 992	B	17 1/2	19	85	1087		
Worms	33 501	C	12 1/2	5	31	1050		
Worms	33 402	C	12 1/2	8	76	1091		1055
Worms	33 387	C	12 1/2					

Buchdruckerien 284 (0,4 Proz.) Gehilfen zu 20 Proz. Lokalaufschlag, in 15 Städten in 74 (0,9 Proz.) Buchdruckerien 415 (0,6 Proz.) Gehilfen zu 17 1/2 Proz. Lokalaufschlag, in 11 Städten in 87 (1,1 Proz.) Buchdruckerien 572 (0,9 Proz.) Gehilfen zu 15 Proz. Lokalaufschlag, in 30 Orten in 172 (2,2 Proz.) Buchdruckerien 1719 (2,7 Proz.) Gehilfen zu 12 1/2 Proz. Lokalaufschlag, in 14 Städten in 81 (1,0 Proz.) Buchdruckerien 607 (0,9 Proz.) Gehilfen zu 10 Proz. Lokalaufschlag, in 2 Städten in 10 (0,1 Proz.) Buchdruckerien 53 (0,1 Proz.) Gehilfen zu 7 1/2 Proz. Lokalaufschlag entfallen. Zur Drisklasse A gehören von diesen 89 Städten 11, zu B 23, zu C 35 und zu D 20 Städte.

Zahl der Einwohner, der Buchdruckerien, der Gehilfen, ferner die Drisklassen, Lokalaufschläge und Indizes in den Städten mit über 20- bis 30 000 Einwohnern:

Städte mit 20-30 000 Einwohnern	Einwohnerzahl 8. u. 1919	Buchdruckerien	Gehilfen	Zahl der Betriebe	Zahl der Gehilfen	Indizes		
						Aug. 1921	Sept. 1921	Dez. 1921
Bieren	29 799	B	17 1/2	6	32	1147		
Essen	29 367	D	12 1/2	7	88	1001		
Ferloh	29 263	B	17 1/2	9	42	1246		
Wilhelmsbad	29 111	B	20	6	71	1075		
Vioberg	29 021	B	15	4	28	1085		
Egen	29 020	B	15	9	65	1050		
Reutlingen	28 821	C	12 1/2	13	77	985		
Essing	28 629	D	12 1/2	4	32	1002		
Naumburg	28 545	D	12 1/2	9	150	974		
Ohligs	28 279	A	20	5	24	1199		
Waltenscheid	28 120	A	20	4	18	1050		
Reiße	28 020	C	12 1/2	5	37	965		
Schweinfurt	27 779	D	12 1/2	6	36	1040	999	
Lüneburg	27 579	C	12 1/2	6	52	984		
Hilfersleben	27 550	D	12 1/2	9	107	1056		
Walsen	27 005	D	10	7	40	908		
Schweidnitz	26 982	C	12 1/2	6	52	970		
Reichenbach	26 880	C	10	6	30	908		
Eberswalde	26 773	C	15	6	81	1028	1015	
Langendreer	26 627	A	20	2	11	984		
Emden	26 588	C	17 1/2	11	77	1087		
Brieg	26 414	C	12 1/2	6	91	976		
Ingolstadt	26 013	C	12 1/2	4	23	896		
Wandern	26 009	D	10	7	21	921		
Witten	25 988	C	12 1/2	7	75	985		
Zweibrück	25 962	C	12 1/2	8	70	874		
Wald	25 883	A	20	6	27	1072	1223	
Wolgan	25 750	C	15	5	72	938		
Worms	25 582	B	20	3	7	1009		
Stimmelschau	25 494	C	12 1/2	8	48	1035		
Waden	25 444	B	20	5	51	1165		
Wagze	25 432	B	17 1/2	1	—	1086		
Wandshut	25 432	B	17 1/2	7	35	1000		
Wismar	25 332	C	12 1/2	5	45	959		
Hamburg	25 203	B	20	3	8	1050		
Wacholl	24 934	C	12 1/2	6	21	1303		
Rathenow	24 885	C	12 1/2	3	35	959		
Streußnack	24 785	B	15	7	34	1207		
Wäre	24 507	B	17 1/2	5	29	1101		
Stettin	24 474	A	20	5	39	1176		
Wesermünde	24 306	A	25	5	42	1002		
Wittenberge	24 282	C	10	4	28	1028		
Schwetzer	24 133	B	17 1/2	5	18	1174		
Wulda	23 881	C	10	3	47	1085	1047	
Waipe	23 597	A	20	4	16	1070		
Celle	23 589	D	10	4	9	917		
Erlangen	23 521	D	12 1/2	5	43	965		
Woburn	23 413	D	15	1	55	996		
Verlänger	23 412	A	17 1/2	1	1	1000		
Speier	23 322	C	15	10	50	1038		
Ludwigsburg	23 303	C	15	8	45	993		
Schwetterschloß	23 219	D	17 1/2	1	—	1072		
Wien	23 218	A	20	3	16	1100		
Wameln	23 187	D	10	9	55	985		
Wurg b. Magd.	23 026	D	10	6	63	986		
Wurzburg	23 009	D	12 1/2	9	49	1007		
Waldau	22 971	D	10	4	40	1082		
Witten	22 894	C	12 1/2	6	95	997		
Frankenthal	22 868	B	20	4	29	1007		
Worms	22 840	A	20	1	1	952		
Merleburg	22 748	B	17 1/2	7	49	985		
Waldenwald	22 782	D	7 1/2	5	13	977		
Eisenberg	22 713	D	12 1/2	4	35	957		
W. (Schwabach)	22 614	B	17 1/2	23	140	1242		
Erlangen	22 481	D	10	5	41	812	928	
Wittenberg	22 482	D	12 1/2	5	124	957		
Wefel	22 278	B	15	8	46	1057		
Wittenberg	22 206	D	12 1/2	6	50	1021		
Wittenberg	22 192	C	10	8	26	1108		
Wittenberg	22 187	C	17 1/2	3	16	983		
Wittenberg	22 183	B	25	6	48	933		
Wittenberg	22 183	B	20	2	3	1157		
Wittenberg	22 183	A	17 1/2	1	10	970		
Wittenberg	22 183	B	15	8	63	960		
Wittenberg	22 183	B	17 1/2	1	1	1154		
Wittenberg	22 183	C	12 1/2	4	17	928		
Wittenberg	22 183	C	15	11	64	1049		
Wittenberg	22 183	D	12 1/2	1	33	981		
Wittenberg	22 183	D	10	7	75	1135		
Wittenberg	22 183	D	12 1/2	9	75	932		
Wittenberg	22 183	D	10	7	93	954		
Wittenberg	22 183	C	12 1/2	7	68	991		
Wittenberg	22 183	C	12 1/2	6	48	967		
Wittenberg	22 183	D	10	3	32	1083		
Wittenberg	22 183	C	12 1/2	3	22	1052		
Wittenberg	22 183	B	17 1/2	1	3	1017		
Wittenberg	22 183	B	17 1/2	3	3	1145		

Eine Zusammenstellung aller Städte mit über 20 000 Einwohnern ergibt, daß darin insgesamt 63,1 Proz. aller Buchdruckerien und 79,5 Proz. aller tariffreien Buchdruckergehilfen vorhanden sind. Davon entfallen auf die 41 Großstädte (erster Ordnung) mit über 100 000 Einwohnern 3777 Buchdruckerien (48,1 Proz.) mit 41 575 Gehilfen (61,2 Proz.), auf 44 Großstädte (zweiter Ordnung) mit über 50-100 000 Einwohnern 658 Buchdruckerien (8,5 Proz.) mit 5379 Gehilfen (8,7 Proz.), auf 57 Mittelstädte mit über 30-50 000 Einwohnern 531 Buchdruckerien (6,7 Proz.) mit 4240 Gehilfen (6,3 Proz.)

und auf 88 Städte mit über 20-30 000 Einwohnern 489 Buchdruckerien (6,2 Proz.) mit 3734 Gehilfen (5,5 Proz.). Auf die eigentlichen Provinzstädte oder -orte mit insgesamt 38 997 381 Einwohnern entfallen noch 3250 Buchdruckerien (30,5 Proz.) mit 14 407 Gehilfen (18,3 Proz.). Nach Lokalaufschlägen gruppiert, ergibt sich folgende Übersicht:

Lokalaufschlag	Zahl der Buchdruckerien	Zahl der Gehilfen
Proz.	2594	30 299
25	1497	12 903
17 1/2	486	3 894
15	400	5 024
12 1/2	286	2 539
10	92	716
7 1/2	10	53

Der prozentuale Anteil der tariffreien Buchdruckerien und Gehilfen in allen Städten mit über 20 000 Einwohnern innerhalb der in Betracht kommenden Lokalaufschlagsklassen ist folgender:

Lokalaufschlag	Prozent der Buchdruckerien	Prozent der Gehilfen
25	99,2	99,7
20	91,3	98,5
17 1/2	70,7	81,6
15	69,6	77,7
12 1/2	47,4	56,3
10	17,9	18,9
7 1/2	2,6	2,6

Es entfallen demnach auf alle übrigen Druckorte mit weniger als 20 000 Einwohnern insgesamt 36,9 Proz. aller tariffreien Buchdruckerien und 21,5 Proz. der tariffreien Gehilfen, und zwar in folgender Lokalaufschlagsgруппierung:

Lokalaufschlag	Zahl der Buchdruckerien	Zahl der Gehilfen
Proz.	67	0,8
2 1/2	581	6,9
5	370	4,3
7 1/2	462	5,3
10	113	1,3
12 1/2	245	2,9
15	202	2,4
17 1/2	142	1,6
20	22	0,2
25	—	—

Nach vorstehender Zusammenstellung ergibt sich noch eine Differenz in der Zahl der Buchdruckerien wie der Gehilfen nach dem „Verzeichnisse der Tarifanerkennungen“ von 856 Betrieben und 2018 Gehilfen, die nach dem Lokalaufschlagsverzeichnis und dem Verzeichnisse der Tarifanerkennungen bezüglich ihrer Zugehörigkeit zu irgendeiner Lokalaufschlagsgroupe nicht genau zu ermitteln waren. Es handelt sich dabei zweifellos zum größten Teil um solche Druckorte, die, ohne im Lokalaufschlagsverzeichnis besonders aufgeführt zu sein, noch innerhalb der 15-km-Grenze anderer Städte liegen. Das tarifamtliche Lokalaufschlagsverzeichnis enthält ja auch nicht 1453 Druckorte, während im „Verzeichnisse der Tarifanerkennungen“ deren 2249 aufgeführt sind; nur ein kleiner Teil dieser Druckorte dürfte jedoch zu jenen gehören, die überhaupt keinen Lokalaufschlag haben; im Lokalaufschlagsverzeichnis sind letztere nicht näher angegeben. Es dürfte daher auch nicht angebracht sein, die in vorstehender Zusammenstellung fehlenden 856 Betriebe und 2018 Gehilfen einfach zu der Gruppe von 0 Proz. Lokalaufschlag zu rechnen. Denn ein genauerer Vergleich des „Verzeichnisses der Tarifanerkennungen“ mit dem tarifamtlichen Lokalaufschlagsverzeichnis ergibt sofort, daß hier Druckorte in Frage kommen, die noch innerhalb der erwähnten 15-km-Grenze einzelner Lokalaufschlagsorte liegen; jedoch war es uns nicht möglich, alle diesbezüglichen besonderen Fälle hier einzeln mit einzubeziehen, zumal schon die vorliegende Statistik sehr viel Zeit und Raum in Anspruch nahm. Es bleibt demnach auch hier wie bei allen Statistiken ein Rest, der infolge seiner Besonderheit nicht ganz genau erfaßt und in das aufgestellte Schema nicht eingereiht werden konnte. Doch dürfte die Tatsache, daß in vorliegender Arbeit von 69 853 tariffreien Gehilfen 67 835 erfaßt werden konnten, davon 55 428 sogar örtlich, diesen Mangel nicht allzusehr hervortreten lassen.

Die Untersuchung der Entlohnung der Gehilfenchaft in Großstadt und Provinz hat demnach ergeben, daß in den Groß- und Mittelstädten etwa zwei Drittel aller Buchdruckerien und vier Fünftel aller tariffreien Gehilfen vorhanden sind, daß in diesen Städten 61,9 Proz. der Gehilfen mit 20 und 25 Proz. Lokalaufschlag entlohnt sind, daß in ihnen auf die Mittelstufen der Lokalaufschläge (über 10 bis 20 Proz.) 16,4 Proz. der Gehilfenchaft und auf die Stufen von 7 1/2 und 10 Proz. Lokalaufschlag nur 1,27 Prozent entfallen. Auf die reinen Provinzstädte und -orte mit weniger als 20 000 Einwohnern entfallen nur wenig mehr als ein Drittel aller Buchdruckerien und nur ein Fünftel aller Gehilfen; von den letzteren werden 10,8 Proz. aller Gehilfen innerhalb der Lokalaufschläge von 2 1/2 bis 10 Proz., 6,1 Proz. mit 12 1/2, bis einschließlich 17 1/2, Proz. und 0,8 Proz. mit 20 und 25 Proz. Lokalaufschlag entlohnt.

Ein Vergleich der Entlohnung nach den Lokalaufschlagsklassen des Deutschen Buchdrucker-Tarifs und den Drisklassen des Reichsbesoldungsgesetzes läßt nur wenig Übereinstimmung erkennen. Von den in untrer Zusammenstellung erfaßten Städten bzw. Stadtkreisen zählen 56 zur Drisklasse A; davon 25 zu den Stadtkreisen mit über 100 000 Einwohnern, 14 zu jenen mit über 50- bis 100 000

Einwohnern, 6 zu jenen mit über 30- bis 50 000 Einwohnern und 11 zu jenen mit über 20- bis 30 000 Einwohnern. Zu der Lokalaufschlagsklasse mit 25 Proz. zählen von diesen 56 Stadtkreisen der Drisklasse A nur 17, zu jener mit 20 Proz. Lokalaufschlag dagegen 36 und zu der mit 17 1/2, Proz. Lokalaufschlag nur 3. Von den 69 Städten oder Stadtkreisen der Drisklasse B gehören 14 zu den Städten mit über 100 000 Einwohnern, 17 zu jenen mit über 50- bis 100 000 Einwohnern, 15 zu jenen mit über 30- bis 50 000 Einwohnern und 23 zu jenen mit über 20- bis 30 000 Einwohnern. Zu der Lokalaufschlagsklasse mit 25 Proz. gehören von diesen Städten 3, zu jener mit 20 Proz. Lokalaufschlag 22, zu jener mit 17 1/2, Proz. Lokalaufschlag 32, zu jener mit 15 Proz. Lokalaufschlag 11 und zu jener mit 10 Proz. Lokalaufschlag eine. Von 89 Städten oder Stadtkreisen der Drisklasse C gehören 2 zu jenen mit über 100 000 Einwohnern, 13 zu jenen mit über 50- bis 100 000 Einwohnern, 37 zu jenen mit über 30- bis 50 000 Einwohnern, 37 zu jenen mit über 20- bis 30 000 Einwohnern. Davon gehören eine (Gemeinde) zu der Lokalaufschlagsklasse mit 25 Proz., 2 zu jener mit 20 Proz., 9 zu jener mit 17 1/2, Proz., 34 zu jener mit 15 Proz., 36 zu jener mit 12 1/2, Proz. und 7 zu jener mit 10 Proz. Von 20 Städten der Drisklasse D zählt eine zu jenen mit über 30- bis 50 000 Einwohnern und 19 zu jenen mit über 20- bis 30 000 Einwohnern. Davon gehört eine Stadt zur Lokalaufschlagsklasse mit 17 1/2, Proz., zu jener mit 12 1/2, Proz. 8, zu jener mit 10 Proz. 8 und zu jener mit 7 1/2, Proz. 3. Es ist also nicht möglich, zwischen Drisklassenverzeichnis und Lokalaufschlagsverzeichnis eine deutliche Parallele festzustellen. Die tarifamtliche Entwicklung wie die historische Entwicklung des Drisklassenregisters in Verbindung mit gemerblichen Konkurrenzverhältnissen dürften sich dabei in vielen Fällen kreuzen und amtlliche Drisklassen wie tarifliche Lokalaufschlagsklassifizierung nicht leicht unter einen Hut bringen lassen.

Nach widerspruchsvoller wird aber das Verhältnis, wenn man die amtlliche Indizes der einzelnen Städte mit dem Drisklassenverzeichnis und untrer Lokalaufschlagsgruppierung vergleicht. Nach dieser Richtung ist fast gar keine Übereinstimmung vorhanden. Verhältnismäßig niedrige Indizes stehen teilweise hohen Drisklassen und Lokalaufschlägen gegenüber, während manche Stadt mit hohen Indizes in unteren Drisklassen oder Lokalaufschlagsklassen zu verzeichnen ist. Es ist ein tolles Durcheinander und deshalb bietet sich nur wenig Möglichkeit, irgendwie einen Weg aus diesem Solze zu finden. Es bleibt nichts anderes übrig, als anzunehmen, daß die örtliche Ermittlung der amtllichen Indizes nicht viel zuverlässiger ist als die tarifamtliche Ermittlung der Gehilfenchaft abhängig ist, die wiederum in hohem Maße von der Möglichkeit einer möglichst großen Zahl von Erhebungsstellen wieder ausgleichen. Aus diesen großen Unklarheiten zwischen Drisklassen, Lokalaufschlägen und Indizes ergeben sich die großen Schwierigkeiten, die bei der Ermittlung einer einheitlichen und gerechten Lohngrundlage zu überwinden sind und nur mit größter Vorsicht in allgemein bedrückender Weise zu lösen sein werden. Wir müssen es uns jedoch verlagern, im Rahmen dieser Untersuchung der Entlohnung der Buchdrucker in Großstadt und Provinz noch in eine Erörterung dieser Zukunftsaufgabe einzutreten. Wir behalten uns für dieses wichtige Kapitel eine besondere Behandlung vor.

Sie handelt es sich nur darum, einmal mit genügender Deutlichkeit festzustellen, in welchem Verhältnisse sich die Kollegenchaft und deren Entlohnung auf Großstadt und Provinz verteilt. In den letzten Jahren gab es darüber nur mehr oder weniger zutreffende Schätzungen. Das Tarifamt war infolge der fast ununterbrochenen Veränderungen auf tariflichem Gebiete zu einer statistischen Beleuchtung dieser Fragen nicht mehr wie vor dem Krieg in der Lage. Das führte nach und nach zu großen Unklarheiten über die diesbezüglichen Verhältnisse. Wir glauben nun mit vorliegender Arbeit unter Zugrundelegung der tarifamtlichen Verzeichnisse sowie der reichsamtlichen Statistik darüber genügend Klarheit geschaffen zu haben und hoffen, daß dadurch manche irrtümliche Auffassung über die Verhältnisse auf dem tariflichen Lohngebiete für die nächste Zukunft verschwinden wird und der Boden für eine bessere und praktische Lohnpolitik gebeter sein wird als bisher.

Taten, nicht Worte tun nos!

Die „Zeitschrift“ bringt unterm 8. November einen Artikel: „Einberufung des Tarifauschusses“. Hier wird verurteilt, anfänglich der Vordartierung der Novemberzulage und der früheren Einberufung des Tarifauschusses die Gehilfenchaft von dem guten Willen der Prinzipale zu überzeugen, die Löhne auf ihre „Angemessenheit“ zu prüfen.

Alle Gehilfen werden sicher von dieser Bereitwilligkeit entzückt sein, aber das wird nicht verhindern, daß bis zur Beendigung dieser „Prüfung“ Messer Schmalhans in einer Weise im Hausballe der Buchdrucker seines Amtes gewaltet hat wie bisher noch nie. Dieses Zutrauen zu dem guten Glauben der Gehilfen ist aber geradezu überwältigend, wenn man weiß, was nötig war, um die Vor-

Daffung der 25. Okt. und die Einberufung zum 24. November zu erreichen; wenn man weiß, wie eilig die Herren es mit dieser Prüfung halten, wie sehr sie darauf gedrungen haben, daß der Zusammenritt des Tarifausschusses — recht wohl hinausgeschoben wurde. Als ausschlaggebend für die Vorklärung aber wird gesagt, daß ja schon eine ganze Reihe Orte, ja selbst ganze Kreise diese Zulage zum Teil schon ab 1. Oktober bezahlen. Und das ist ein weiterer Beweis für den guten Willen, der Gehilfenschaft nach Maß und Kräfte entgegenzukommen.

Siebt man gar nicht, daß man mit diesem Eingeständnis sich selbst ins Gesicht schlägt, daß man den Hauptgrund, mit dem man die Zahlung dieser Zulage am 1. Oktober bekämpfte: „Unmöglichkeit der Kapitalbeschaffung“, selbst als Spiegelschere entlarvt? Hätten die Unternehmer wirklich den guten Willen, unsre Löhne „angehen“ zu lassen, so hätten wohl diese Kreise und Orte auch die andern zahlen können und müssen, und die örtlichen Bewegungen wären unterblieben. Wenn diese Streiks und örtlichen Bewegungen den Unternehmern — wie sie selbst sagen — mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt haben, daß das Gewerbe solche Belastungen nicht verträgt, daß es Ruhe und Ordnung braucht, so ist das ein Gutes, das die Bewegungen gehabt haben, und es wäre in erster Linie im Interesse der Prinzipale, sich diese Erkenntnis vor jeder Tarifausschubfung recht deutlich vor Augen zu führen.

Aber dazu scheint die Deutlichkeit noch nicht erschreckend genug gewesen zu sein. Denn schon wieder erkönt der Ruf: „Das Gewerbe erträgt es nicht“. Schon wieder erhebt die „Zeitschrift“ mahndend die ganze Hand und beschwört die Gehilfenschaft, die Tragfähigkeit des Gewerbes vor allen Dingen zu bedenken, kein „hinlozes Hinanfahren der Löhne“ zu verlangen, um die letzte gute Geschäftslage nicht zu verderben und dadurch erneut Arbeitslosigkeit und noch größeres Elend hervorzurufen. Diese Fürsorge für unser aller Beschäftigung wäre rührend, wenn man nicht wüßte, daß dahinter in erster Linie das eigene Interesse stände.

Wir also sollen auf unsre Kosten den Unternehmern die jetzt glänzende Verdienstmöglichkeit erhalten; von uns verlangt man, daß wir die Druckmaschinen nicht durch sogenannte unerlöse Löhne verfeuern und die Hersteller kopfschmerz machen. Kein Wort aber wird davon erwähnt, daß in der gleichen Zeit, in der man den völlig verendeten Gehilfen dieses predigt, Papierfabrikanten, Verlagsbuchverleihen usw. sich keinen Pfifferling um die Tragfähigkeit unsres Gewerbes kümmern und in ganz kurzen Abständen Erhöhungen ihrer Produkte in nie gekanntem Ausmaße vornehmen. Hier wird die Verleuerung bewirkt, und zwar in ganz andern Maß als durch die kläglich nachbleibenden Löhne. Wer garantiert uns denn, daß die Geschäftslage wirklich so bleib, wenn wir auf Kosten unsrer Lebenshaltung verhandeln würden, die Preise niedrig zu halten? Sind wir Kinder, daß man uns in Zeiten solchen Geschäftsganges sagen darf: „Wartet nur, bis sich das Gewerbe hebt, dann werdet ihr bessere Löhne erhalten“, und wenn das Gewerbe arbeitet wie nie: „An Gottes Willen, verlangt keine höheren Löhne, sonst wird die Lage wieder schlecht!“

Es ist leider ein nur allzu beliebtes Mittel der Unternehmer geworden, auf Kosten der Arbeiter, und zwar nur auf ihre Kosten, die Preise niedrig, „konkurrenzfähig“ zu halten, und unsre Unternehmer haben darin wahrlich nicht das Wenigste geleistet. Sollte sich die Geschäftslage verschlechtern, was sicher nicht von der Höhe unsrer Löhne abhängen wird, so werden wir auch dann wieder die Leidtragenden sein, trotz unsres bis zum äußersten gelegenen Bestrebens für die Tragfähigkeit des Gewerbes. Jeder Buchdruckerhaushalt ist ein tragliches Zeugnis für dieses Verständnis.

Wenn man nun aber gar Anerkennung von uns dafür verlangt, daß die 25. Okt. vom 1. November ab bezahlt werden und der Tarifausschub „schon“ am 24. November zusammentritt, weil man damit die tiefe Einsicht in die bestehenden Verhältnisse bewiesen zu haben glaubt, so ist das angesichts der wahnwitzigen Preisentwicklung der Gipfel der Naivität. Da gibt es einmal eine andre Rechnung aufzumachen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch der größte Teil der Unternehmer innerlich überzeugt war, daß die Zahlung der 25. Okt. am 1. Oktober nötig gewesen wäre, um unsre Löhne einigermaßen den damals bestehenden Feuerungsverhältnissen anzupassen. Das haben nicht nur die Kreise und Orte, die ab 1. Oktober gezahlt haben, bewiesen, sondern das ist auch von den Prinzipalen bei den Verhandlungen anfänglich stürmischer Kämpfe abgegeben. Nur die „Unmöglichkeit der Kapitalbeschaffung“ hat bei den Verhandlungen den Herrn Regierungsrat Bradn veranlaßt, die Gehilfenvertreter von dieser Forderung abzurufen. Damals also waren die 25. Okt. schon nötig; aber nun angesichts der eingetretenen Verhältnisse mit der Vorklärung oder Mehrzahlung von 50 Mk. (gleich 75 Friedenspfennigen nach dem Kursstand) für den ganzen Monat November eine Einsicht in die Verhältnisse dokumentieren zu wollen, das wird selbst dem einfachstvollsten Gehilfen über sein Fassungsvermögen gehen.

43 Mk. Betrag der Mehraufwand, den eine vierköpfige Familie in Hamburg in der Woche vom 24. bis 30. Oktober zur Vorwoche zu machen hatte, und seitdem ist das Tempo der Feuerung noch gestiegen. Den dreizehn verflachten Preis hat eine große Zahl wichtigster Lebensmittel, wie Schmalz, Margarine, Reis, Kartoffeln, ganz abgesehen von Textilwaren und sonstigem, bereits erreicht, und noch ist kein Ende abzusehen. Wir aber sollen mit den 25. Okt. und dem Vertrauen auf die bevorstehende „Prüfung“ unsre Familien durchbringen, um nach der „Prüfung“ abermals enttäuscht dazustehen!

Hier, nur hier liegen die Belastungsproben, die das Gewerbe, in erster Linie aber die Tarifgemeinschaft, bald nicht mehr wird fragen können. Eine Verwechslung von Ursache und Wirkung ist es, wenn die Unternehmer die örtlichen Bewegungen als solche hinstellen wollen. Nicht die „Seige“ einzelner, nicht „kommunalfische“ Agitation, sondern bitterste Not und Empörung darüber, daß es trotz des glänzenden Geschäftsganges nicht möglich war, den Lohn dem andrer qualifizierte Arbeiter anzupassen, und Empörung über den schlechten Willen der Unternehmer, die trotz ewigen Nachens auf die Tarifgemeinschaft die Inflationen dieser Gemeinschaft dadurch labellieren, daß sie stets erst von außenstehenden Instanzen gezwungen werden müssen, das zu zahlen, was sie nach „Zeu und Glauben“ schon zahlen sollten. Tarifkreuz nennen es die Prinzipale, wenn sie mit allen Mitteln eine rechtzeitige Anpassung unsrer Löhne verhindern, aber sie sind sehr gewissenhaft gewesen in der Aufzählung der Mittelgedanken, die die Tarifkreuz gebrochen haben. Wären sie ebenso gewissenhaft in der Aufzählung der Firmen im Reich, die in puncto Einmachinsystem, Bezahlung usw. erst zur Tarifkreuz gezwungen werden müssen, es würde ein andres Bild entstehen.

Haben die Unternehmer den Willen zur Tarifgemeinschaft, den sie jetzt so ostentativ hervorheben, so mögen sie es zeigen, und zwar sofort. Es ist eine Unmöglichkeit für uns, mit dem jetzigen Lohne bis Ende November auszuhalten; schon jetzt kostet ein Pfund Schmalz den zehnten Teil unsres Lohnes, und Margarine notiert in diesem Augenblicke 36 Mk. im Einkauf. Alle andern Preise aber werden sich in kurzer Zeit dem anpassen, d. h. dem Kursstande der Markt entsprechend um das Vierfache verlieren.

Siebt helfen keine Worte und Versprechungen mehr, sondern nur sofortiges Handeln, sofortige Anpassung an die Feuerungsverhältnisse ist vorzuziehen. Die Markt ist 1/2, Friedenspfennig wert, und danach ist die Zulage zu bewerten, die uns gegeben werden muß.

Geschieht das nicht, und zeigt sich die Tarifgemeinschaft unfähig, den jetzt hereingebrochenen außerordentlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen durch außerordentliche Maßnahmen, so wird sie trotz allem guten Willen von beiden Seiten zerplittern, weil eben die Verhältnisse stärker sind.

War bisher in außerordentlichen Fällen eine schriftliche Abstimmung des Tarifausschusses möglich, so muß das auch jetzt möglich sein. Seht Verstand zu spielen und sich hinter technischen Schwierigkeiten zu verbergen, würde der Organisation und dem Gewerbe zum Unheil gereichen.

Hamburg. — — — — — Lhorban.

Tarifkommission und gleitender Lohn

Die rapid. fortschreitende Verteuerung aller Lebensbedürfnisse hat bedingt, daß ein neuer Zusammenritt des Tarifausschusses bereits am den 24. November festgesetzt ist. Nach zwei Monaten wird also unser Gewerbestaatsparlament wieder tagen, um eine abermalige Löhnerhöhung zu beschließen, denn nur wegen der Lohnfrage ist ja der Tarifausschub einberufen worden.

Da ist es wohl angebracht, die Frage aufzuwerfen und zu untersuchen, ob es notwendig und der Buchdruckerwelt wirklich dienlich ist, daß der Tarifausschub aus einem so großen Kreise von Teilnehmern besteht.

Betrachten wir die letzte Tarifausschubfung vom 19. September und folgende Tage, so waren an derselben 68 Verhandlungsteilnehmer beteiligt, und zwar für den Tarifausschub je 13 Prinzipale und Gehilfenvertreter, je 8 Vertreter des Deutschen Buchdruckervereins und des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, 2 Vertreter des Guttenbergbundes, 4 Vertreter des Hilfsarbeiterverbandes, je 5 Vertreter des Tarifamts, dann nochmals je 2 Vertreter des Deutschen Buchdruckervereins und des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, ein Vertreter des Guttenbergbundes, der Geschäftsführer des Tarifamts und je ein Redakteur der 4 tarifamtlichen Organe.

Abgesehen von den hohen Kosten, die ein solch großer Vertreterkörper eines Berufs verursacht, kann es den Verhandlungen durchaus nicht förderlich sein, wenn sie in einem so großen Kreise gepflogen werden. Da es sich während der Tarifperiode bei Ausschubfungen vornehmlich um Lohnfragen handelt, so würde der Zweck ebenso gut erfüllt werden, wenn der dritte oder vierte Teil der letzten Teilnehmerzahl an den kommenden Verhandlungen teilnimmt. Großer Beweislührung und umfangreicher statistischer Erhebungen bedarf es wahrlich nicht mehr, um den andern Teil davon zu überzeugen, daß es notwendig ist, daß der Mensch, wenn er arbeiten soll, auch so viel Geldmittel haben muß, um sich anständig nähren und kleiden zu können und darüber hinaus auch kulturelle, geistige und sonstige menschliche Bedürfnisse zu befriedigen.

Wenn das Buchdruckerunternehmertum heute noch nicht davon überzeugt ist, daß keine Arbeiterschaft mehr existenzmittel haben muß, so wird es auch nicht durch Verhandlungen mit einer Teilnehmerzahl von 68 überzeugt werden können. Die Hauptarbeit bei diesen Verhandlungen wird doch in Kommissionen erledigt, das Plenum wird meistens nur noch die Beschlüsse sanktionieren.

Nun haben sich in der laufenden Tarifperiode Vorkommnisse angebahnt, wo ohne Zusammenritt des Tarifausschusses ganz gut eine Regelung erfolgt ist. So wurde im Juli die Wirtschaftsbefehle für August und September ohne Tagung des Tarifausschusses verlängert. Durch das Tarifamt wurde die doppelte Zahlung der Septemberbeihilfe bekanntgegeben, und am 4. November gab das Tarifamt durch Bekanntmachung kund, daß der Tarif-

ausschub beschloßen habe, daß die am 15. November fällige zweite Rate bereits ab 1. November zur Auszahlung kommen soll.

Hier sind also Lohnregelungen — wenn auch ungenügende — erfolgt, ohne daß ein Apparat von 68 Verhandlungsteilnehmern in Bewegung gesetzt wurde. Wenn die Teilnehmerzahl in Zukunft stark reduziert wird, so wird das sicher der Sache nichts schaden, im Gegenteil nur förderlich sein.

Eine andre Frage ist die zukünftige Lohnregelung. Sie bedarf einer bedeutenden Vereinfachung, so daß dann schon von selbst ein großes Berufsparlament überflüssig wird. Nach ganz neu und erst vereinzelt sind die Stimmen, die sich für einen gleitenden oder variablen Lohn einsetzen, und doch wird diese Lohnregulierung allgemein kommen müssen, um die Arbeiterschaft nicht ohne Geldbedeckung zu lassen für die Zeit, in der ein Vertrag läuft und in der bereits wieder eine enorme Feuerung Platz gegriffen hat.

Daß der Gedanke einer andern Regelung der Löhne bereits auf dem Markt ist, haben die Verhandlungen der ungarischen Buchdruckerarbeiter gezeigt. (Siehe „Korr.“ Nr. 130: „Das Buchgewerbe im Ausland.“) Es erübrigt sich, hier nochmals diese automatische Regelung des dortigen Lohnabkommens zu wiederholen. Ähnliche Lohnregelungen werden auch bei uns kommen müssen, denn unsre Papiergewerkschaft geht denselben Weg wie bei unsren östlichen Nachbarstaaten. In nicht zu ferner Zeit werden wir unsren Wochenverdienst in Laulendmarktbanknoten in Empfang nehmen, aber leider wird die Lebenshaltung dadurch nicht gebessert. Und weil die Preisgestaltung ständig weiter nach oben geht und wir schon nicht mehr von Feuerungsstellen, sondern von Feuerungsfluten sprechen müssen, so wird ein befristeter Lohnvertrag nicht mehr am Platze sein, weil er ja nicht mehr eingetriben werden kann.

Deshalb: gleitende, variable oder automatische Lohnskala unter Aufsicht einer Tarifkommission beider Parteien!

Hannover. — — — — — Fr. Sarfung.

„Die Kleinen können nicht zahlen“

Wer hat nicht schon diesen Ausdruck gehört? Bei allen unsren Verhandlungen, Sitzungen, Konferenzen usw. bildet er einen ständig wiederkehrenden Auspruch. Wie oft wurde unsren Vertretern von den Prinzipalen schon versichert, daß man ja im allgemeinen die Forderungen der Gehilfen für gerechtfertigt halte, aber die Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der kleineren Betriebe verbiete ein weiteres Entgegenkommen. So bildete diese Rücksichtnahme auf die sogenannten Kleinen einen Wall, an welchem alle noch so berechtigten Forderungen der „begehrlichen“ Gehilfen abprallten.

Schauen wir aber einmal um, wie diese, so viel bewerteten „Kleinbetriebe“ sich im Laufe der letzten und allerletzten Zeit entwickelt. Da sehen wir zu unserm Erstaunen, wie die Inhaber kleiner und selbst kleinster Druckereien dauernd Betriebserweiterungen und -vergrößerungen vornehmen, neue Maschinen aufstellen usw. Ja, selbst für den Ankauf ganzer Grundstücke und Ausbau von Sintergebäuden zu Druckereiräumen langt es. Wo mögen denn die Mittel zu all diesen Dingen herkommen?

Selbstverständlich haben wir Gehilfen gegen eine auf Entwicklung der Geschäfte nichts einzuwenden, aber man soll uns nicht immer mit dem Einwande kommen, die Kleinen könnten nicht zahlen. Man könnte allerdings auch einwenden, daß solche örtliche Erscheinungen nicht verallgemeinert werden dürfen. Nach einer vor kurzem im „Korr.“ erschienenen kleinen Statistik sind von rund 9000 tarifamerkennenden Firmen 5000 Kleinbetriebe mit bis drei Gehilfen. Aus dieser Tatsache schlußfolgert man nun, daß es eben unmöglich sei, das Gewerbe so zu heben, daß die darin Beschäftigten ein menschenwürdiges Dasein führen können. Es mag zugegeben werden, daß unter den 5000 Kleinbetrieben mancher lie, der in der heutigen Zeit schwer um seine Existenz ringen muß. Aber sind deswegen 12000—13000 graphische Arbeiter und Arbeiterinnen verpflichtet, ihre so notwendigen Lebensansprüche dauernd herunterzuschrauben? Die Antwort auf diese Frage dürfte nicht schwer fallen. Wenn der Kleinbetrieb dem Aufstiege der gesamten graphischen Arbeiterschaft hemmend im Wege steht, hat er eben seine Existenzberechtigung verloren.

Neue Feuerungswogen durchziehen das deutsche Land. Tarifverhandlungen sind an allen Ecken und Enden im Gange. Auch im deutschen Buchdruckgewerbe rüffel man sich zu neuen Verhandlungen, diesmal in Leipzig. Da können uns auch schon Stimmen aus der „Zeitschrift“ entgegen, daß neue Belastungen den Ruin des Gewerbes bedeuten. Es mutet das aber sonderbar an, da dieses vom Ruin bedrohte Gewerbe an die deutschen Schmalzfabriken Aufträge erteilen kann, daß diese für die nächsten zwei bis drei Jahre vollst befähigt sind.

Wohin wir also auch blicken, unser Gewerbe zeigt glücklicherweise immer noch eine gesunde Lebenskraft. Eine Mahnung an unsre Vertreter, ganze Arbeit zu machen. Außer der augenblicklichen, jeden Tag steigenden Feuerung kommen ab 1. Dezember Erhöhungen der Eisenbahn und recht kräftige der Postlöhne. Dies alles sollte man vorausschauend jetzt berücksichtigen. Mit Geld- und Stückwerk ist es nun nicht mehr getan. Wenn das Gewerbe zu seiner Gesundung der Ruhe dringend bedarf, so schaffe man die Voraussetzungen hierzu. Der Einwurf der finanziellen Leistungsunfähigkeit des Gewerbes ist durchaus nicht haltbar. Groß-, Mittel- und auch Kleinbetriebe können bezahlen.

Essen. — — — — — Fris Böhmig.

Leistungslohn und Kinderbeihilfe

Die letzte Carltaussschüttung hat ein Lohnsystem geschaffen, das so ziemlich alle Kollegen befreit hat: Lohn nach Alter und Leistung. Mit mir sind wohl alle verbitterten Kollegen der Auffassung, daß eine Entlohnung nach Leistung für die unbedingte Erhaltung und Stärkung der Einigkeit innerhalb unseres Verbandes das richtigste Lobgescheh ist. Aber kann ein Familienvater, der dieselbe Arbeitsleistung verrichtet wie sein gleichaltriger lediger Kollege mit nach der Leistung gezahltem Lohne seine Kinder in dieser schrecklich teuren Zeit gesundheitslich erhalten?

Im Gekke höre ich aus dem Munde vieler Kollegen die lauten Worte: Ganz undenkbar! Auch wenn der Leistungslohn den Feuerungsverhältnissen entsprechend nach und nach erhöht wird, es bleibt ein Verhältnis, wie es gegenwärtig ist. Der großen Not, speziell in den Buchdruckerfamilien, muß aber schnellstens entgegengetreten werden. Unsere Kinder sind nun einmal geboren, und wir haben die heilige Pflicht, dieselben am Leben gesund zu erhalten. Der Staat, der auf unsre Jugend die größten Hoffnungen setzt, kann in Anbetracht seiner beinahe bankrotten Finanzwirtschaft in fraglicher Beziehung nichts unternehmen, so gern wie Vater Staat es möchte.

So bleibt nur die Kraft des Gewerbes und die Unruhe für das Werk der Buchdruckerkinderversorgung übrig. Es müssen außer dem Lohne Kinderbeihilfen gewährt werden. Es ließe sich in folgender Art helfen: Es wird eine Kasse geschaffen, worin unsere Arbeitgeber pro Gehilfen fünf bis sechs Mark einzuzahlen haben. Aus dieser Kasse erhalten unsere Kollegen, die unverheiratet sind, monatlich die Beihilfen. In der nächsten Carltaussschüttung muß man meiner Meinung nach diese gerechten und äußerst lokalen Sache näherbetonen. Unserem Gewerbe gerecht es nur zum Vorteil und Nutzen, wenn es das Leben der Buchdruckerfamilien in Sorgenloser Bahnen lenkt. Bleibt die Not so, wie sie ist, so haben das Gewerbe und unsere Prinzipale die Verantwortung für den Verfall und Ruin der Buchdruckerfamilien und das Siechtum unserer Kinder allein zu tragen. Die Lebensfreude und das Interesse und die Lust zum Arbeiten unserer kinderreichen Kollegen geben zur Neige, wenn nicht geholfen wird.
Hannover. Hermann Söhnker.

Lohnfrage und Satire

Es ist wirklich klammernwert, daß es noch Leute gibt, die zwei so entgegengesetzte Faktoren, wie es die obenstehenden sind, in dieser für uns Buchdrucker doppelt schweren Zeit in Zusammenhang bringen und noch dazu der Öffentlichkeit zum Brautrecht überlassen können.

Dies war mein erster Gedanke bei Einsichtnahme von dem neuen „Fischer Witzblatt“ über den Buchdruckerlohn. Wir Buchdrucker sollten es uns doch zur Aufgabe machen, unsere eigenen Kollegen mit nur bildender Zeitsüre zu versorgen. In einem Punkt aber, wie er in der Lohnfrage alljährlich mit erdrückender Schwermut auf uns lastet, etwas Geratliches zu vollbringen, zeugt von einem kulturellen Stande, wie er schlimmer nicht gedacht werden kann. Der eine sorgt und kümmert sich ab, um sein und seiner Familie häßliches Leben zu kränken. Der andre hängt sich an die große Glocke, die unser Ansehen nach außen hin um viele Punkte herabwürdigte.

Ich möchte dem Herausgeber dieser Nummer auf dem Satiremarkt schon raten, seine skabalen Gedanken in engerem Rahmen zu begrenzen oder auf anderem Geleise sich ausarten zu lassen. Das Lobgedicht verlohne man mit solchen saulen Wiben.
Münsterberg. E. Oberlein.

Notstandsarbeiten im Buchgewerbe

Seit Ende März d. J. sind die Verhandlungen hierüber im Gange — ein Ergebnis wurde bisher nicht erzielt. Obwohl das Reich aus den Mitteln der produzierten Erwerbslosenfürsorge von vornherein den Betrag von einer Million Mark dafür zur Verfügung gestellt hatte und diesen Betrag später verdoppelt, kam die praktische Verwendung dieser Mittel nicht zur Ausführung.

Anfänglich hatte es den Anschein, als wenn das Interesse aller an der Herstellung von Notstandsarbeiten befestigten Kreise ein reges wäre, es ging aber bald zurück, als zur Verwirklichung dieses Vorhabens geschrieben werden sollte. Insbesondere ergaben sich aus den Beziehungen zwischen Verleger und Drucker erhebliche Schwierigkeiten, die anscheinend nicht zu überwinden waren, jetzt aber als beiläufig anzusehen sind. Dazu kam auch, daß die Zahl der Arbeitslosen im graphischen Gewerbe dauernd zurückging, und auch zur Arbeitsrichtung nur vereinzelt geschrieben werden mußte — die Not, der die Notstandsarbeiten steuern sollten, war nicht mehr so drückend als vorher. Es spricht aber mancherlei dafür, daß dieser Zustand sich recht bald ins Gegenteil verändern könnte, und deshalb ist es nol, in Sachen der Notstandsarbeiten nicht locker zu lassen. Nummer steht zu hoffen, daß die bisher dafür aufgewendete Mühe und Arbeit nicht umsonst geübt wurde, und daß der Anregung nun auch die Tat folgen wird.

Es ist dabei nicht zu übersehen, daß Notstandsarbeiten zu den dafür vorgesehenen Vergütungen durch das Tarifamt nur vergeben werden können, wenn die betreffende Drucker den Nachweis führt, daß sie zwecks Herstellung der überwiegenen Arbeit arbeitslosen Personal einstellt oder die Entlassung beschäftigungslosen Personals oder die Streckung der Arbeitszeit wegen Arbeitsmangel vermeiden kann.

Weiterhin wird in der Annahme, daß durch die Maßnahme eine dementsprechende Anzahl Personen der Erwerbslosigkeit ferngehalten wird, für die Hälfte der von den Stammarbeitern nachweislich geleisteten Arbeiterleistung ein Zuschuß von 30 Mk. täglich zugesichert, soweit nicht bereits auf diese Arbeiterleistung diejenigen in Anrechnung gebracht sind, die von den nur mittelbar durch die Maßnahme Beschäftigten geleistet worden sind. Daß diese Bestimmungen unbedingt erfüllt werden, untersteht einer ausreichenden Kontrolle.

Was die Verwendung der ersparten Erwerbslosenunterstützung für die Herstellung von Notstandsarbeiten anbelangt, so gilt hierfür folgendes Beispiel: Wenn die Herstellung eines Werkes 500 Tagewerke erfordert und 100 Tagewerke von einzustellenden Erwerbslosen geleistet würden, so würden für die 100 Tagewerke je 30 Mk. zu vergütet sein. Wenn die übrigen 400 Tagewerke von Stammarbeitern der Drucker geleistet würden, so würden für die Hälfte der Tagewerke, also für 200 Tagewerke, noch einmal je 30 Mk. zu vergütet sein.

Als Notstandsarbeiten kommen nur wissenschaftliche Werke in Betracht, und dann nur solche, die von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in Vorschlag gebracht werden. Die Vergütung der Arbeiten erfolgt durch eine dafür eingesetzte wissenschaftliche und technische Kommission. Träger dieser Maßnahme und geschäftsführende Stelle ist das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker. Das Tarifamt hat der Reichsbehörde gegenüber von vornherein die Verpflichtung übernommen, seine Geschäfte streng sekret zu führen; es muß deshalb die aus der Vergütung von Notstandsarbeiten ihm zur Kenntnis gelangenden Tatsachen auch unbedingt geheimhalten. Hierüber besteht Übereinstimmung zwischen allen für die Vergütung und Herstellung von Notstandsarbeiten in Betracht kommenden Stellen. Wie aus der Bekanntmachung des Tarifamts in der heutigen Nummer ersichtlich ist, soll die Vergütung der Notstandsarbeiten sofort in die Wege geleitet werden.

Vertragsgemeinschaft der Buchdrucker im Gebiete der Freien Stadt Danzig

Dem Tarifamt wird uns geschrieben: Die Mehrzahl der Danziger Prinzipalität hatte bereits im Vorjahr ihren Austritt aus der Vertragsgemeinschaft erklärt, angeblich aus Gründen, die mit der Umwidmung der Stadt Danzig in eine freie Stadt zusammenhängen sollten. In den Einigungsverhandlungen, die das Tarifamt im Januar d. J. auf Antrag der Parteien, die sich in einem Konflikt befanden, führte, kam auch auf beiden Seiten der Wunsch zum Ausdruck, der Vertragsgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker fernerhin wieder angehören zu wollen, soweit dies eben aus politischen Gründen noch möglich ist. Beide Parteien sind hierauf in Beratungen eingetreten und haben den „Vertrag“ wieder, einen Entwurf für eine neue Vertragsgemeinschaft aufstellen, die später den Namen „Vertragsgemeinschaft“ zum Unterschiede zur deutlichen Vertragsgemeinschaft erhalten hat. Monatlang Verhandlungen führten in wesentlichen Punkten zu keiner Verständigung der beiden Parteien; auch das Tarifamt hat mehrfach bei Regelung dieser Angelegenheit eingegriffen.

Inzwischen haben sich die Verhandlungen zwischen beiden Parteien einerseits und dem Tarifamt andererseits einem Abschlusse genähert; die Differenzen, die zwischen beiden Parteien über den Inhalt der Vertragsgemeinschaft noch bestanden, sollte das Tarifamt in einer Verhandlung mit den Parteien, bei der auch die Vertragsgemeinschaft zum Beschluß erhoben werden sollte, zu beseitigen versuchen. Diese Verhandlung mit den Vertretern beider Parteien hat am 11. November vor dem Tarifamt stattgefunden. Nach mehrstündiger Verhandlung kam es zu einer vollständigen Übereinstimmung über den Inhalt der Vertragsgemeinschaft, die ein Glied der deutschen Vertragsgemeinschaft bleibt, wenn sie auch ihre eigene Organisation erhalten hat. Als höchste Instanz gilt das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, während der Tarifauschuss als gelegentliche Körperlichkeit ebenfalls anerkannt worden ist. Beide Parteien waren ersichtlich von dem Bestreben geleitet, trotz politischer Abtrennung von der deutschen Vertragsgemeinschaft die Beziehungen zu derselben aufrechtzuerhalten und kameradschaftlich mit derselben zu verkehren. Die Vertragsgemeinschaft ist in derselben Sitzung des Tarifamts unter Zustimmung der Vertreter der vertragsschließenden Parteien für die Freie Stadt Danzig zum Tarifgesetz erhoben worden und wird sofort wirksam.

Eine sehr stehende Differenz, die zwischen beiden Parteien noch bestand, betraf die Danziger Sonderzulage. Während die Prinzipalität die im Januar auf dem Vereinbarungswege vor dem Tarifamt zustande gekommene Sonderzulage und die später von der Prinzipalität bewilligte Prämie zum Einfluß der Vertragsgemeinschaft abbauen wollte, verlangte die Vertragsgemeinschaft eine wesentliche Erhöhung der Sonderzulage, von deren Bewilligung ebenfalls das Zustandekommen der Vertragsgemeinschaft abhängig gemacht wurde. Nach sehr eingehender Verhandlung mit den Parteien beschloß das Tarifamt, daß der prinzipalitätsseitige Abbau mit der bewilligten Sonderzulage zur Zeit nicht stattfinden darf, daß aber im übrigen diese Sonderzulage genau so wie die Feuerungszulage zu gegebener Zeit abbaufähig ist.

Eine Erhöhung der Sonderzulage, wie sie gebilligt verlangt wurde, lebte das Tarifamt ab unter Hinweis darauf, daß es ganz unmöglich sei, kurz vor Zusammentritt des Tarifauschusses, der die Lohnfrage allgemein verbindlich, also auch für die Freie Stadt Danzig

geltend, zu regeln hat, für die Freie Stadt Danzig noch eine Erhöhung der schon bestehenden Sonderzulage beschließen zu können. Die Vertreter der Danziger Parteien nahmen diesen Beschluß ohne Ausrufung einlegen, das Tarifamt aber legt das Vertrauen in beide Parteien, daß mit Abschlusse und Einführung der Vertragsgemeinschaft auch in dieser Beziehung geordnete Verhältnisse Platz greifen werden und die Vertragstreue beider Parteien aufrechterhalten bleiben wird.

Zur Ausbildung unserer Provinzlehrerlinge

In Bayern haben wir jetzt die Bezirksreifeprüfung, und es hat den Anschein, als ob unter der neuen Gestaltung ein fester Zug durch unsre Provinz geben würde. Doch ein wehmütiges Nücheln kommt mir an, wenn bei den Bezirksreifeprüfungen die Delegierten der Provinz stereotyp ihre Berichte abgeben, daß am jeweiligen Ort alles tariflos ist und die vorhandenen Lehrkräfte unserer Organisation angehöhen.

Wenn die Lehrzeit beendet, so verläßt sich von selbst, daß der junge Berufskollege seiner Organisation treu bleibt und — so hoffen wir — auch ein tüchtiger Fachmann werde. Aber dem ist nicht immer so. Die heutige Wirklichkeitslage diktiert dem jungen Gehilfen weniger Gelegenheiten bieten, in puncto Wissensbereicherung das nachzuholen, was eben die Wanderjahre bringen sollen. Das ist berufliche Saganation, die sich erst in Jahren wieder heben wird und der mit aller Entschiedenheit begegnet werden muß.

Für armen Provinzlehrerlinge, die ihr Einkommen wieder einmal zum größten Teil die Kasse in der Stadt besichtigen müßte, was hat ihr für eine Abnung von Fachschule und Berufsbildung! Glaubt ihr wirklich, daß die große Gehilfenorganisation gerettet ist, wenn ihr nur der Lehrzeitorganisation angehört? In der Großstadt etwas Ähnliches werden, das ist nicht viel dahinter; die Gelegenheiten sind gegeben für jeden, der etwas werden will.

Das Klagegeld über Rückgang der Leistungen, das von den Prinzipalen so gern angenommen wird, fällt in der Provinz auf die zurück. Es wäre an der Zeit, daß die Fortbildungsschulen auch für die „schwarze Kunst“ eingestellt werden; das ist Sache der Handwerkskammern und der Lokalbehörden. Was man bisher in der Provinz an Ausbildung zu sehen bekommt, ist schade für die Zeit. Wer Gelegenheit hat, Gehilfenprüfungen abzunehmen, kann ein Nücheln davon fangen. Wer für unsre Beruf nicht die Intelligenz und Körperkonstitution hat, soll sich und uns nicht unglücklich machen. Der Beruf ist nicht leicht; um so leichter aber, einen Lehrling zu prüfen, ob er für uns tauglich ist. Hier liegt das Grundübel zum Proletenium: Eine Malle, die sich beruflich nicht tüchtig fühlt, kann uns gar nichts nützen, und wenn der lehrte Mann sich im Verstand befindet. Der Beruf, mit handwerklicher Tüchtigkeit versehen, muß immer seinen Mann ernähren — und wenn wir darum heute noch so arg hungern müssen. In dieser heutigen Situation fragen wir alle einen kleinen Teil dazu bei; wir können es ändern, wenn wir nur wollen.

Der Verband hat die Lehrzeitorganisation eingerichtet; er hat die Pflicht, nicht nur die gewerkschaftliche, sondern auch die berufliche Fortbildung zu heben, und ich lade, die offene Wunde befindet sich am Provinzlehrer. Die Bezirksreifeprüfung in Bayern könnte auch hier eine Stellung vornehmen, wenn den Lehrlingen — es dreht sich oft um eine ansehnliche Zahl — neue Wege und Richtlinien gestellt würden durch fachliche Vorträge, Ausstellungen von Druckmaschinen und Rumbildungen, Anstellungen zum Schriftschreiben und Zeichnen, Farblehre und Zeichnungen, Beschäftigung von Betrieben, Ausstellungen und Museen usw. Die Eisenbahnbehörden müßten für Lehrkursen der Lehrzeitorganisation Zutritt lassen; mit großen Vorträgen bei Tagungen zur Sehung des Handwerks ist nichts getan. Es wäre manches im Kriege besser gewesen, wäre unsre Industrie im flachen Lande verlegt gewesen; die bekannten „Zentren“ sind uns im Westen wie im Osten zum Vergnügen geworden. Was nützen dem Verbands die Beiträge der Lehrlinge; sie könnten leicht für die genannten Richtlinien Verwendung finden.

In der Jugend liegt die Zukunft und auch in der Provinz liegt ein guter Kern. Die Erfindung Gutenberg kann nach 500 Jahren auch im flachen Lande uns Brot gewähren; die Art des Berufes gestaltet dies. Auf etwas für die Provinzlehrerlinge! Wer etwas gelernt hat, wird als Gehilfe keine Schmutzkücherei treiben und als Prinzipal erst recht nicht. Und die Schmutzkücherei ist heute härter als vor dem Kriege!
Donauwörth. M. Rupprecht.

verschiedene Eingänge

„Jungbuchdrucker.“ Zeitschrift für Lehrlinge im deutschen Buchdruckerberuf. Herausgegeben vom Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, Nr. 11. Diese Zeitschrift ist organisatorisch wie fachlich der Öffentlichkeit allgemein als wertvoll anerkannt. Fachzeitschrift kann unter Jugendgemeinschaft auf diese empfohlen werden. Durch die Post oder den Verleger bezogen vierteljährlich 2 Mk. Geschäftsstelle Leipzig, Salomonstraße 8.

„Die Neue Zeit.“ Wochenblatt der deutschen Sozialdemokratie, Nr. 3 bis 6. 40. Jahrgang. Einzelheft 1,50 Mk., vierteljährlich 19,50 Mk. Verlag von J. J. W. Dieb Nachf. in Stuttgart.

„Die Glocke.“ Sozialistische Halbmonatsschrift. Herausgegeben von Parvus, Nr. 30 bis 33. 7. Jahrgang. Preis 1,50 Mk. Verlag für Sozialwissenschaft, S. m. b. H., Berlin SW 11 63.

„Soziale Frauenarbeit in der Gemeinde.“ Von Dr. Sophie Schöler. Die kleine Schrift umspannt ein ganzes Programm sozialer Frauenarbeit und kann empfohlen werden. Preis 1,30 Mk. Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 63, Lindenstraße 3.